Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertunddritter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9–11 Uhr Vorm.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 232

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 1. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1896

Das neue bürgerliche Gesetzbuch.

X.

Gesetzliche Erbfolge und Testament.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Von der Parteien Gunst und Haß ist wohl keine andere Rechtseinrichtung so umdrängt, wie das Erbrecht. Während der landangesessene Adel es mit Erfolg erreicht hat, daß Verfügungen über den Grundbesitz der Familien nicht nur für die nächste Generation, sondern auf Jahrhunderte hinaus für die nachfolgenden Geschlechter bindend sind, so daß der Wille des längst Verstorbenen fortdauernd wirksam ist, fordern andere, daß mit dem Tode der Person auch die Macht ihres Willens für die Güter dieser Welt erlösche und das erworbene Vermögen, soweit darüber nicht bei Lebzeiten verfügt ist, in seinem vollen Betrage, oder doch größtentheils, nämlich durch eine hohe Erbschaftssteuer erheblich geschmälert, der Gesammtheit zufällt. Der Entwurf hat die Voraussetzungen für Bindung künftiger Geschlechter durch die Errichtung von Familienfideikommissen und Stammgütern der Landesgesetzgebung überlassen. Die Forderung einer Beseitigung des Erbrechts ist in der Kommission wohl kaum erörtert worden, da sie von der Wissenschaft längst verworfen ist, weil sie dem Sinn für die Zusammengehörigkeit der Familie widerstrebt; die Frage der Höhe der Erbschaftssteuer hat die Kommission von ihren Berathungen ausgeschlossen, da sie nicht in den Rahmen des bürgerlichen Gesetzbuches gehört.

Der Entwurf hat sich für die Erbfolge des deutschen Rechts, das sogen. Parentelsystem, entschieden. Dasselbe berechnet die Verwandtschaft ausschließlich nach Linien. Zunächst kommt die eigene Linie, d. h. die Nachkommen des Erblassers, dann die Linie der Eltern, dann diejenige der Großeltern, der Urgroßeltern u. s. w. des Erblassers. Diejenigen, welche mit dem Erblasser die näheren Stammeltern gemeinsam haben, schließen solche Verwandte aus, welche durch entferntere Stammeltern mit demselben verwandt sind, während in der Linie selbst alle darin befindlichen Personen derart berufen sind, daß an Stelle des Verstorbenen dessen Kinder treten. Im Einzelnen sei bemerkt, daß in der zweiten Ordnung, der Eltern-Linie, die derselben angehörigen Geschwister des Verstorbenen nichts erben sollen, wenn beide Eltern noch leben. Es ist dies eine Neuerung für die Gebiete des gemeinen deutschen Rechts die aber unserm Rechtsgefühle entspricht und im preußischen und sächsischen Rechte bereits zur Anerkennung gekommen ist. Ist nur ein Elterntheil verstorben, so erhalten dessen Kinder, also die Geschwister des Erblassers, die auf dieselben entfallende Nachlaßhälfte. Ein Unterschied zwischen vollbürtiger und halbbürtiger Verwandtschaft ist im Gesetz nicht ausgesprochen, er macht sich aber trotzdem praktisch wirksam, insofern z. B. ein vollbürtiger Bruder des Erblassers an dem auf das Elternpaar entfallenen Erbtheile partizipirt, während der halbbürtige Bruder nur die auf den einen Elterntheil entfallene Erbportion miterbt; wenn also die beiden Brüder die einzigen Erben sind, würde der vollbürtige drei Viertel, der halbbürtige ein Viertel des brüderlichen Nachlasses erhalten.

Der überlebende Ehegatte des Erblassers wird neben den Erben der ersten und zweiten Ordnung, also neben Kindern, Eltern und Geschwistern, sowie auch neben Großeltern berufen. Wenn diese nahen Verwandten nicht vorhanden sind, fällt ihm die ganze Erbschaft zu. Er erhält neben Kindern und Kindeskindern, einerlei wie groß deren Zahl ist, stets ein Viertheil, neben Eltern, Großeltern, Geschwistern und Geschwisterkindern stets die Hälfte der Erbschaft. Im letzteren Falle erhält er außer der Hälfte als Voraus die zum ehelichen Haushalte gehörigen Gegenstände.

Die verwandtschaftliche Zusammengehörigkeit der Familie zeigt sich in der Zubilligung seines Pflichttheilanspruches der erbberechtigten Abkömmlinge, Eltern und des Ehegatten. Der Pflichttheil ist höher normirt als durchweg im geltenden Recht er soll nämlich in allen Fällen ohne Unterschied der Person des Berechtigten und der Zahl der Erben die Hälfte des gesetzlichen Erbtheiles betragen. Derselbe kann nur aus den schon jetzt geltenden gesetzlichen Gründen entzogen werden. Großeltern und Geschwister sollen niemals einen Pflichttheil zu fordern haben.

Wer mit der soeben in ihren Grundzügen dargestellten gesetzlichen Erbfolge nicht zufrieden ist, muß ein Testament errichten. Das erfordert fortan nicht mehr, wie jetzt noch in dem größten Theil des Reichs, die Mitwirkung des Gerichts, sondern kann in vollem Umfange auch vor einem Notar geschehen, vorausgesetzt jedoch, daß die Landesgesetzgebung nicht bestimmt, daß es bei der bisherigen ausschließlichen Zuständigkeit der Gerichte sein Bewenden behalte. In der Rheinprovinz, in Bayern, Baden und in beschränktem Maße auch anderwärts hat sich die Uebertragung nicht nur der Abfassung, sondern auch der Entgegennahme und Verwahrung von Testamenten an die Notare bewährt, und ist man dort an diese einfachere Form gewöhnt. Die Notare verwahren danach das Testament in ihrer Behausung auf, doch ist aus den eigenen Kreisen derselben bereits die Anregung ergangen, daß im Interesse größerer Sicherheit landesgesetzlich die Aufbewahrung in dem betreffenden Gelasse des Gerichts angeordnet werden möge.

Das Testament kann wie bisher mündlich oder schriftlich errichtet werden, indem der Erblasser dem Richter oder Notar entweder seinen letzten Willen mündlich erklärt oder eine Schrift übergiebt und dabei erklärt, dieselbe enthalte seinen letzten Willen. Die Schrift kann offen oder verschlossen übergeben werden und braucht nicht vom Erblasser geschrieben zu sein. Minderjährige können erst nach vollendetem sechszehntem Lebensjahre ein Testament errichten und dann auch nur durch mündliche Erklärung. Auch wer nur wegen Geistesschwäche, Verschwendung oder Trunksucht entmündigt ist, kann kein Testament errichten.

Testamente, welche vor dem Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches errichtet sind, werden nach den jetzigen Gesetzen beurtheilt, auch wenn der Erblasser erst nach dem Inkrafttreten des neuen Gesetzbuches versterben sollte.

Anerkennung verdient, daß die schon jetzt für gewisse Nothfälle bestehenden Erleichterungen in der Errichtung des Testaments weiter ausgedehnt sind. So kann, wenn zu befürchten ist, daß der Erblasser vor Erscheinen des vielleicht in einem anderen Orte wohnenden Richters oder Notares versterben werde, vor dem Gemeindevorsteher im Beisein von zwei Zeugen das Testament errichtet werden. Wer lediglich eigene Vermächtnisse aussetzen will, kann dieses, wenn die Zuwendungen in ihrem Gesammtbetrage den zwanzigsten Theil des Nachlasses nicht übersteigen, ohne gerichtliche oder notarielle Mitwirkung gültig thun, wenn er diese Anordnung, welche auch Testament heißt, nur eigenhändig schreibt und unterschreibt und mit Ort und Tag der Ausstellung versieht. Die gleiche einfache Form genügt, wenn Jemand lediglich einen Testamentsvollstrecker oder einen Vormund ernennen, oder sonstige familienrechtliche Anordnungen treffen will.

Gemeinschaftliche Testamente der Ehegatten sind in der zweiten Lesung des Entwurfs im Gegensatze zur ersten Lesung zugelassen. — Eine Anordnung des Erblassers, sein Testament innerhalb einer bestimmten Frist nach seinem Tode nicht zu öffnen, soll nie beachtet werden.

Der Erbe erhält die Erbschaft sofort mit dem Tode des Erblassers, ohne daß es einer Annahme-Erklärung seinerseits bedarf. Es entspricht dies dem deutschen Recht. Er kann aber die Erbschaft binnen sechs Wochen ausschlagen. Für die Nachlaßschulden haftet er unbeschränkt, wenn er nicht vor dem Ablauf einer ein- bis dreimonatigen Frist ein Verzeichniß des Nachlasses (Inventar) dem Gerichte einreicht. Die Bestimmung der Inventarfrist erfolgt auf Antrag eines Nachlaßgläubigers.

Hiermit sind wir am Schlusse unserer Uebersicht über die leitenden Grundsätze und besonders die Neuerungen des bürgerlichen Gesetzbuchs angelangt. Setzt die vorberathende Kommission ihre Arbeiten in dem bisherigen schnellen Tempo und in der Beschränkung auf die wichtigsten Materien fort, so wird sie noch im Spätsommer dieses Jahres ihre Aufgabe erledigt haben und alsdann dem Reichstage Bericht erstatten können. Es wäre unverständig, zu verlangen, daß das Gesetzbuch den Wünschen aller Parteien entspreche, denn bei deren Widerspruch unter einander ist dieses unmöglich. Auch diejenigen, welche ihre Auffassungen über das, was Recht ist oder Recht werden sollte, in dem Entwurf nicht verwirklicht finden, müssen durchweg zugestehen, daß auch die jetzt geltende Rechtsordnung ihre Ansichten mißbilligt, daß also das neue Gesetzbuch keine Verschlechterung in der Ordnung der betreffenden Rechtseinrichtungen bringt. Die Anerkennung andererseits, daß das Gesetzbuch sachlich in sehr vielen Punkten eine den Anschauungen und praktischen Anforderungen der Gegenwart entsprechende Aenderung und Fortbildung des Rechts enthält, daß ein einheitliches Gesetzbuch das jetzige Gefühl der Rechtsunsicherheit in dem stets reger werdenden Verkehr der Angehörigen der einzelnen Bundesstaaten unter einander endlich bannen wird, und daß — last but non least — ein einheitliches Recht, ein gewaltiges Mittel zur inneren Festigung des deutschen Reiches bildet, wird hoffentlich bewirken, daß auch die Gegner der Vorlage, unter Vorbehalt ihrer besonderen Wünsche für eine spätere gereiftere Zeit, derselben ihre Zustimmung nicht versagen.

Deutschland.

⊙ **Posen,** 31. März. Der von Berliner Hetzblättern vom Zaune gebrochene, in der Provinz und Stadt Posen selbst anfänglich ganz unbeachtet gebliebene Streit um die Programme des Zoologischen Gartens der Stadt Posen hat das Resultat gezeitigt, daß die Mitwirkung der Militärkapellen bei Konzerten im Zoologischen Garten nur noch unter der Bedingung gestattet wird, daß die Programme lediglich in deutscher Sprache gedruckt werden. „Kreuzztg." und „Berl. Neueste Nachr." triumphiren also in dem erhabenen Bewußtsein, das Deutschthum vor einer papiernen Gefahr gerettet zu haben. Wir verspüren keine Lust, nochmals unseren Standpunkt klar zu legen, begnügen uns vielmehr damit, auf die Thatsache hinzuweisen, daß die ganze deutsche Bevölkerung Posens — selbst nach dem Versuch einiger Chauvinisten, von Berlin aus das Feuer zu schüren — der ganzen Angelegenheit vollkommen kühl gegenüberstand, und zwar nicht etwa aus Mangel an Patriotismus, sondern aus dem sicheren Gefühl heraus, daß das Deutschthum durch einen polnisch bedruckten Papierfetzen absolut unberührt bleibt; nur Gespensterseher oder strebsame Hetzer konnten hier mitthun. Außerdem hat aber die deutsche Bevölkerung das ganz richtige Bewußtsein, daß durch solche Mätzchen politischer Skandalmacher das Unternehmen selbst geschädigt, ja sogar in seiner Existenz bedroht wird. Der Posener Zoologische Garten befindet sich so wie so finanziell in einer sehr prekären Situation; er ist auf den Zuspruch der ganzen Bevölkerung angewiesen, eine Besuchsabnahme kann ihn zu Grunde richten, und die Deutschen hätten dann den Schaden, ihre beste und beliebteste Erholungsstätte einzubüßen. Wir sind überzeugt, die paar Windbeutel, welche sich mit solchem Geschrei auf das polnische Programm gestürzt haben, werden keinen Pfennig dazu hergeben, um den Deutschen das Institut zu erhalten. Wir sind ferner überzeugt, daß von diesen nüchternen Erwägungen auch die Behörden unserer Provinz erfüllt sind und mit der ganzen deutschen Bevölkerung darin übereinstimmen, daß von einer Gefährdung des Deutschthums nur durch eine Berliner Brille etwas zu erblicken war. Um so mehr mußte es überraschen, daß plötzlich von Berlin aus jener Ukas dekretirt wurde, und wir können nur lebhaft bedauern, daß in inneren Angelegenheiten unserer Provinz sich fremde, schädigende Einflüsse geltend machen können.

Nun noch ein paar Worte in eigener Sache. Mit der obigen Angelegenheit befaßt sich auch eine Zuschrift eines gewissen v. S. aus Posen, die dieser Tage in der „Kreuzztg." abgedruckt war. Diese dem Kreuzzeitungsjargon angepaßte Zuschrift entrüstete sich natürlich weidlich über die Programmaffäre und verstieg sich dazu, von der „in nationaler Beziehung immer zweifelhaften Haltung der „Posener Zeitung" zu reden". — Daß wir nationalpolnischen Treibereien immer aufs Schärfste entgegengetreten sind, ist zu bekannt, um es beweisen zu müssen; jede Nummer unseres Blattes bezeugt es, und wem das nicht genügt, den können die wüthenden Angriffe, denen wir Tag für Tag in der polnischen Presse ausgesetzt sind, eines Besseren belehren. Wie kommt also dieser v. S. zu seiner Verdächtigung? Schämt sich dieser Mann nicht, uns zweideutige Haltung vorzuwerfen, während er sich hinter seiner Anonymität verkriecht? Einen solchen Mitarbeiter gönnen wir der „Kreuzztg."; sie ist die richtige Ablagerungsstätte für derartige muthige Angriffe aus dem Hinterhalt. Was die „Posener Zeitung" in mehr als hundertjährigem Kampfe für das Deutschthum geleistet hat und täglich leistet, das kann ein beliebiger v. S. durch eine Anrempelung in der „Kreuzztg." nicht zu Schanden machen.

▭ **Berlin,** 30. März. [Politische und juristische „Streifzüge".] Während die Fragen des Verhältnisses der Presse zum Strafrecht durch eine Reihe Aufsehen erregender Fälle wieder einmal akut geworden sind, kommt ein Buch gerade recht, das wichtige Parthien jenes Verhältnisses wie des öffentlichen Rechts und der Preßfreiheit überhaupt ebenso unterhaltend wie lehrreich behandelt. Es ist das die Sammlung „Streifzüge" von Richard Grelling, dessen zweite Auflage dieser Tage ausgegeben werden wird (Berlin, S. Fischer). Grelling untersucht an der Hand mehrerer Prozesse und sonstiger Vorgänge von nicht gewöhnlichem Interesse die Probleme von Anklagerecht und Anklagepflicht, die kritische Frage des „öffentlichen Interesses" in Beleidigungssachen, die Stellung des Vertheidigers im Strafverfahren, die Anwendung des Groben-Unfugs-Paragraphen u. s. w. Seitdem das Buch in erster Auflage erschienen ist, haben sich alle diese Fragen nicht nur nicht gemildert, sondern ganz bedeutend verschärft, und der Reichstag wird bei der zweiten Lesung der Justiznovelle eine bedauerlich reiche Gelegenheit finden, den hier erwähnten Dingen näher zu treten. Die Grellingschen „Streifzüge" mögen dabei manchen Abgeordneten ein willkommener Abriß der langen und leidigen Vorgeschichte allerjüngster Sorgen und Nöthe, besonders in Bezug auf Preßrecht und Preßprozesse, sein. Der Werth der Schrift erschöpft sich aber nicht in der Benutzung des gut zusammengestellten Materials; das Buch enthält auch sonst Vieles, was über den Tag hinaus auf Theilnahme rechnen darf, so die aktenmäßige Geschichte des Geffckenprozesses. In zweiter Auflage ist jetzt über das Verhältniß des Fürsten Bismarck zum Professor Geffcken Verschiedenes hinzugekommen, was sich auf Mittheilungen von berufenster Seite stützt und vielfach ganz neues Licht auf die Gründe der tiefwurzelnden Abneigung des ersten Reichskanzlers gegen den Veröffentlicher des Kaiser Friedrich-Tagebuchs wirft. Wir erfahren hier u. a., daß der erste Bruch zwischen den beiden Männern aus der Zeit der Verhandlungen über die schleswig-holsteinsche Frage datirt. Geffcken hatte die diplomatische Vertretung Oldenburgs in Berlin niedergelegt, nachdem er sich überzeugt hatte, daß die Erbansprüche des Oldenburgers auf die Elbherzogthümer nicht genügend begründet seien. Dies kam dem damaligen Herrn von Bismarck, der den Großherzog als ungefährlichen Kandidaten gegen den Augustenburger gebrauchen wollte, nach dem Gewährsmann Grellings äußerst unbequem; der eigene Vertreter des Großherzogs hatte diesen desavouirt. Von da an stand Geffcken im schwarzen Buch. Als eine Lehrerversammlung in Holstein ihm für seinen Schritt eine Dankadresse überreichte, erschien in der „N. A. Z." und in der „Kreuzztg." ein Entrefilet, worin es als sehr auffallend bezeichnet wurde, daß ein am königl. Hofe beglaubigter Gesandter eine solche, Preußen feindliche Adresse entgegennähme, was übrigens von Geffcken, der nichts von der Sache wußte, garnicht geschehen war. Dieser Angriff erregte Aufsehen, und der Doyen des diplomatischen Korps begab sich zu Bismarck, um sich zu beschweren. Der Ministerpräsident nahm das aber sehr übel,

und verweigerte jede Genugthuung. Einer der Redakteure der „Kreuzzeitung“ erzählte damals, jenes Entrefilet sei im Couvert des Auswärtigen Ministeriums gekommen. Weiterhin wird mitgetheilt, daß in der Mitte der 70er Jahre der Verkehr des Kronprinzen mit Geffcken dem Fürsten Bismarck ganz besonders deshalb unangenehm wurde, weil Geffcken in seinem Buche „Staat und Kirche“ die Maigesetze für vollkommen verfehlt erklärt hatte. Als es in der Presse als auffallend bezeichnet wurde, daß der Kronprinz einen so erklärten Gegner Falcks wiederholt in längeren Audienzen empfangen, beschwerte sich Fürst Bismarck in einem, in starken Ausdrücken gehaltenen Briefe an den Kronprinzen darüber, daß dieser ihm durch solchen Verkehr seine Kirchenpolitik erschwere. Wir folgen hier, wie gesagt, der Darstellung Grellings. Die Affaire ist auf anderem Wege bisher nicht bekannt geworden, und es wäre gewiß ganz dankenswerth, wenn Fürst Bismarck selber, vielleicht durch diese Notiz angeregt, in den Schatz seiner Erinnerungen greifen und Auskunft über den Zwischenfall geben wollte. Etwas Alltägliches wäre es gerade nicht, wenn der Kanzler in solcher Weise an den Thronerben geschrieben haben sollte, um gleichwohl den gewollten Erfolg nicht zu erzielen.

— Zur Besprechung der neuen Zuckersteuervorlage fand gestern Sonntag auf Einladung des Bundes der Industriellen im Hotel zu den vier Jahreszeiten (Prinz Albrechtstraße) eine Versammlung von Vertretern der besonders betheiligten Industriegruppen statt. Erschienen waren Vertreter der Zuckerindustrie und zuckerverarbeitenden Industrien, wie der Chokoladen-, Kakao-, Kakes-, Bisquit-, Honigkuchen- und Konserven-Industrie. Im Auftrag des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes, der eingeladen war, sein Ausbleiben aber entschuldigt hatte, wohnte, wie die „Vossische Ztg.“ berichtet, der Geh. Regierungsrath Kühn der Versammlung bei. Nach längeren Erörterungen, an denen sich Vertreter der Chokoladen-, Bonbon-, Konserven- und Honigkuchenfabrikation betheiligten, theilte der Vertreter der Regierung mit, daß der Bundesrath im Prinzip bereit sei, auch den zuckerverarbeitenden Industrien eine Exportprämie zu gewähren, Schwierigkeiten böten vorläufig nur noch die Ausführungsbestimmungen. Die Versammlung ernannte eine Kommission zur Abfassung einer Erklärung, worin der „Bund der Industriellen“ ersucht wird, die nothwendigen Schritte bei der Reichsregierung zu thun.

— Mit dem 1. April d. J. tritt der Theil des in der letztverflossenen Tagung des Landtages angenommenen Ergänzungsgesetzes zum Kommunalabgabengesetz in Kraft, der sich mit der Heranziehung der Steuerpflichtigen zur Einkommensteuer in ihren Wohnsitz-Gemeinden befaßt. Die Gemeinden werden also in dem zweiten Jahre der Handhabung des Kommunalabgabengesetzes bei dieser Heranziehung denjenigen Theil des Gesammt-Einkommens außer Berechnung lassen müssen, welcher außerhalb des Gemeindebezirks aus Grundvermögen, Handels- oder gewerblichen Anlagen einschließlich der Bergwerke, aus Handels- und Gewerbebetrieb, einschließlich des Bergbaues, sowie aus der Betheiligung an dem Unternehmer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung gewonnen wird. Das Gesammteinkommen des Steuerpflichtigen muß zu diesem Behufe eingeschätzt und der so ermittelte Steuerbetrag dem Verhältniß des außer Berechnung zu lassenden Einkommens zu dem Gesammteinkommen entsprechend herabgesetzt werden. Bei der Einschätzung von Personen mit mehrfachem Wohnsitz innerhalb oder innerhalb und außerhalb des preußischen Staatsgebiets verbleibt der Theil des Gesammt-Einkommens aus den schon genannten Quellen der Belegenheits- bezw. der Betriebsgemeinde. Eine gewisse Ausnahme ist nur für den Fall vorgesehen, daß dieser Theil mehr als drei Viertheile des Gesammteinkommens des Steuerpflichtigen beträgt.

— „Ordre parieren“ ist auch bei den Klerikalen die Parole, das hat der bayerische Kaplan Würzberger zu seinem Schaden erfahren. Das erzbischöfliche Ordinariat in Bamberg hat den Kaplan nämlich zu 3 Tagen Pönitenz in einem Kloster verurtheilt, weil er in einer Centrumsversammlung „Opposition gegen das Centrum“ gemacht hat!

— Der Prozeß gegen die der Uebertretung des Vereinsgesetzes angeklagten Führer der sozialdemokratischen Partei, die Vorstandsmitglieder der sozialistischen Wahlvereine 2c. in Berlin wird Anfang des Monats April vor der 132. Schöffen-Abtheilung in Moabit zur Verhandlung kommen. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Angeklagten (insgesammt 56) und die noch größere Anzahl der geladenen Zeugen wird die Verhandlung im großen Schwurgerichtssaale des Kriminalgerichts stattfinden. Der Termin zur Hauptverhandlung steht noch nicht endgiltig fest.

— In den Weltpost-Verein ist Brittisch-Betschuanaland als zur Kapkolonie gehörig nunmehr mit einbegriffen worden.

Italien.

* **Rom,** 27. März. Vor wenigen Tagen ist der in der Schlacht von Adua verwundete General Ellena hier angekommen und behufs seiner Heilung im Militärlazareth auf dem Monte Celio untergebracht worden. Kameraden, die mit ihm gesprochen haben, berichten, daß er sehr scharfe Urtheile über die Vorbereitung und Führung des Krieges in Afrika fälle. Während der Schlacht von Adua stand er mit einer Brigade und den Schnellfeuergeschützen in der Reserve, hatte am Kampf selbst nur geringen Antheil, und war mit Baratieri einer der ersten, die flüchtig in Adi Caje ankamen. Seine jetzigen Aeußerungen lauten dahin: niemals sei eine Armee so schlecht organisirt, so schlecht ernährt und mangelhaft diszipliniert gewesen wie die bei Adua geschlagene; die drei Kolonnen hätten im Kampfe so weit von einander gestanden, daß eine Fühlung zwischen ihnen unmöglich war; man hätte keine Karten gehabt, das Gelände nicht gekannt, und für nichts sei Vorsorge getroffen gewesen. Ueber die Mängel und die Schwierigkeiten des Verpflegungsdienstes ist ja seit Beginn des Feldzuges wiederholt bitter geklagt worden, und General Baldissera, der nur noch ein bescheidenes Operationsgebiet inne hatte, wußte bekanntlich auch nichts eiligeres zu thun, als neue Truppensendungen abzubestellen, weil er die vorhandenen kaum verpflegen konnte. Von den Schwierigkeiten, die er gegenwärtig noch zu überwinden hat, mag die Thatsache Zeugniß ablegen, daß er dieser Tage telegraphisch um Sendung von 1000 Tonnen Trinkwasser bat. Am 25. März sind darauf von Neapel 600 Tonnen Wasser der dortigen Serino-Leitung abgegangen, weitere 400 folgen heute. Ein anderes Zeugniß für die Schwierigkeit der gesammten militärischen Lage in der Kolonie bietet eine Erklärung des Abgeordneten Mucola, der als Anhänger des Ministeriums Crispi 1895 in die Kammer gewählt wurde und im Dezember als Kriegsberichterstatter nach Afrika ging. Nachdem er in einem Briefe erklärt hat, daß er als Patriot und Politiker die Fortsetzung des Krieges wünschen müsse, fügt er hinzu, daß man anderer Meinung werde, wenn man vom Kriegsschauplatz zurückkehre, wo er sich überzeugt habe, daß auch eine dreifach stärkere Expedition kaum den Sieg über den mächtigen, vom Erfolg berauschten und von Rußland und Frankreich unterstützten Feind werde erringen können. Das ist gewiß ein der Gesinnung nach unverdächtiges Urtheil, wenn es auch vielleicht sachlich nicht völlig das Richtige trifft.

Die Blätter bringen übrigens jetzt furchtbare Schilderungen der von den Abessiniern an den verwundeten oder gefangenen Italienern begangenen Grausamkeiten: Mehrere Offiziere, Aerzte, Unteroffiziere, Trompeter u. s. w. (auch die letzteren wurden ihrer Abzeichen wegen für Offiziere gehalten) wurden erst aufs Entsetzlichste verstümmelt und dann ins Feuer geworfen und bei lebendigem Leibe geröstet. Ein Lieutenant des Bataillons De Vito, ein ganz junger Mann, ward von anderen Flüchtlingen sterbend aufgefunden — der Unglückliche war völlig nackt, Brust und Kopf von Kolbenstößen, Lanzenstichen, Säbelhieben zerfetzt und die Kehle gespalten. Als man dem Sterbenden Wasser reichte, floß alles wieder aus der Wunde am Hals heraus, der Aermste, der außerdem — wie fast alle Gefangenen und Verwundeten — entmannt war, hatte nach wenigen Minuten ausgelitten. Das allerschrecklichste Loos traf aber den Lieutenant Sacconi (Bruder des Abgeordneten). Der Gefangene wurde entmannt, dann schnitt man ihm Beine und Arme ab, band die Arme an die Stelle der Beine und umgekehrt und ließ den zum blutigen Rumpfe Gewordenen liegen. Vergebens flehte der Verblutende einige an ihm vorüberfliehende Soldaten um den Gnadenschuß an, endlich erbarmte sich seiner ein Offizier und erlöste ihn durch einen Revolverschuß ins Ohr von seinen Leiden. Eine besondere Technik im Umbringen legte die Reiterei der Gallastämme an den Tag. Sie verfolgte die Fliehenden, faßte sie mit sicherem Griff an den Haaren und säbelte ihnen ebenso flink den Kopf vom Rumpf, um ihn als Beute mitzunehmen! Die Leichen der Italiener, die in dichten Massen das Schlachtfeld noch heute decken, sind durchweg ausgeraubt, nackt und grausam verstümmelt, viele Leichen sind (da man die Gefangenen noch lebend in die Flammen warf) verkohlt 2c. 2c. — So lauten die Berichte über die Greuel von Abba-Clarima.

Spanien.

* Die Nachricht von der Einnahme der Festung Pinar del Rio durch die kubanischen Insurgenten zeigt aufs Neue, was von den amtlichen Depeschen der letzten Zeit über angebliche Erfolge der Spanier zu halten ist. Die Lage ist genau dieselbe, wie im Januar, nur mit dem Unterschiede, daß mittlerweile die Provinz Pinar del Rio in der unerhörtesten Weise von den Aufständischen verwüstet worden ist, die dort ganze Ortschaften, wie einzelne Gehöfte, Tabaks- und Zuckerfabriken, blühende Pflanzungen und Felder niedergebrannt haben. Ueber die Stimmung in Madrid läßt sich der „Hamb. Corr.“ von dort berichten:

Es wird immer fraglicher, was eigentlich für Spanien vortheilhafter ist, ob die Fortdauer des bisherigen Zustandes oder die Anerkennung der Aufständischen als kriegführende Macht seitens der Vereinigten Staaten; verlautet doch sehr bestimmt, daß im Sekretariat für Auswärtige Angelegenheiten zu Washington schon Entschädigungsforderungen gegen Spanien für zerstörtes Eigenthum amerikanischer Staatsangehörigen auf Cuba im Betrage von vielen Millionen anhängig gemacht sind, deren Geltendmachung hinfällig würde, sobald die Aufständischen als kriegführende Macht anerkannt werden. Wie man also die Sache auch drehen und wenden mag, ein befriedigender Ausweg aus diesen Verwickelungen ist vor der Hand nicht zu entdecken. Bevor man übrigens in Washington nicht zu einem definitiven Entschluß gekommen ist, soll das Panzergeschwader, das in Ferrol zur Abfahrt bereit liegt, nicht abgehen, um seinem Erscheinen den Charakter einer wirksamen Gegenkundgebung zu wahren. Dabei nehmen die Flibustierexpeditionen, die die Vereinigten Staaten verlassen, in letzter Zeit immer mehr zu. Der „Commodore“ hat, wie jetzt feststeht, seinen Auftrag ohne Schwierigkeit ausgeführt und 28 Insurgenten, 600 Gewehre, 1 Million Patronen, eine bedeutende Menge Dynamit und andere Effekten auf Cuba landen können, worüber, wie aus Newyork gemeldet wird, in Laborantenkreisen heller Jubel herrscht. Täglich wird die Landung Calixto Garcia's mit der wichtigen, sogar Kanonen mit sich führenden Expedition in der „Bermuda“ erwartet. Weitere 3 Schiffe liegen in Ladung! Viel schlimmer kann es, sollte man meinen, auch nach der förmlichen Anerkennung der Aufständischen als kriegführende Macht nicht werden. Daß letztere danach streben, ist nichtsdestoweniger völlig begreiflich. Daher ihre wiederholten Versuche, sich irgend eines bekannten Ortes zu bemächtigen.

Lokales.

Posen, 31. März

* Unser neuer Roman „Der Weltuntergang“ von Rudolf Falb und Charles Blunt erregt, wie wir mit Befriedigung wahrnehmen, allseitig das lebhafteste Interesse. Man erwartet thatsächlich mit Ungeduld das Erscheinen unserer Morgennummern, in denen die eigenthümlich spannende Geschichte forterzählt wird. Es ist eben einmal etwas anderes als der landläufige Romanstil. Wir freuen uns dieses Erfolges und bemerken für am 1. April neu hinzutretende Abonnenten, daß denselben die bis jetzt erschienenen Abschnitte des Romans nachgeliefert werden.

d. **Der kommandirende General v. Seeckt** ist heute Nachmittag 5½ Uhr mit dem Breslauer Zuge von seinen Inspektionsreisen nach Lissa und Glogau zurückgekehrt.

* **Stadttheater.** Für Donnerstag war bekanntlich die Premiere von Sudermanns „Glück im Winkel“ angesetzt. Das Repertoire ist indeß geändert worden, und so findet an diesem Tage eine nochmalige Wiederholung von „Fausts Tod“ statt und zwar zu ermäßigten Preisen.

× **Nachnahme mittels Postkarte.** Es ist wenig bekannt, daß die Einziehung von Geldbeträgen durch Nachnahme auf Postkarten seit einigen Jahren zulässig ist. Die Nachnahme mittels Postkarte ist vielfach dem Postauftrag vorzuziehen, weil erstere in ihrer Einfachheit nicht allein viel weniger Arbeit erfordert, sondern auch nur die Hälfte Portokosten verursacht. Der Postauftrag muß nämlich stets mit 30 Pf. frankirt werden, die Nachnahmekarte nur mit 15 Pf. Ferner werden von den durch Postauftrag eingezogenen Beträgen immer mindestens 20 Pf. Porto für Uebersendung des eingezogenen Geldes von der Post in Abzug gebracht, dahingegen von den durch Postkarten-Nachnahme eingezogenen Beträgen bis 5 M. nur 10 Pf., dann über 5 bis 100 M. 20 Pf., über 100 bis 200 M. 30 Pf. und über 300 bis 400 M. 40 Pf. Man braucht auch nicht Anstoß zu nehmen, daß die Nachnahme auf offener Karte als Beleidigung, Rücksichtslosigkeit oder dergl. ausgelegt werden könnten, denn auch den Postaufträgen muß ja eine offene Quittung beigefügt sein, welche von dem Briefträger vorzuzeigen ist und auf welcher alles genau ebenso ersichtlich ist und sein muß, wie auf der offenen Karte. Also zarte Rücksichtnahme ist gar nicht möglich. Man mache also in solchen Fällen, wo nicht gegen Aushändigung von Wechseln oder anderen Urkunden die Einziehung erfolgen soll, getrost von der billigeren und bequemeren Post-Nachnahmekarte Gebrauch.

Kleines Feuilleton.

△ **Zur Geschichte der Trommel.** Die Trommel ist ein beliebtes, ja nothwendiges Instrument moderner Armeen, und wenn auch der Künstler-Musiker vielleicht verächtlich auf den Tambour herunterschauen mag — schadet nichts — auf dem Marsch, im Gefecht, in der Schlacht ist der Tambour wohl etwas werth; sein Instrument giebt dann den Ton an, der erfrischend auf die wirkt, die seinen Klang hören, und deshalb ist es wohl zu rechtfertigen, wenn die Geschichte dieses einfachen „Mitwirkers der Siege“ einmal etwas näher beleuchtet wird, umsomehr, als sie durchaus nicht so uninteressant ist. Wann und wo die Trommel erfunden ist, kann kaum festgestellt werden. In der Geschichte finden wir die ersten bei den Indern, und zwar wurden sie im Vereine mit Becken beim Angriff geschlagen, als Porus sich dem vordringenden Alexander zur Entscheidungsschlacht jenseits des Indus stellte. Fraglich aber muß es scheinen, ob das Instrument nicht schon längst den Chinesen und den Völkern Afrikas bekannt gewesen ist. Bei den Negervölkern ist sie mehr als irgendwo seit langer Zeit Signalinstrument; ihre Signale dienen dazu, schnell und sicher auf weite Entfernungen sich zu verständigen. Weder Griechen noch Römer führten Trommeln, ebenso wenig Gallier und Germanen, dagegen wahrscheinlich die Perser, und in Europa taucht sie erst bei den Ungarn resp. Böhmen im 13. Jahrhundert auf. Die Hunnen und die Mongolen haben sie nicht geführt, wenigstens nicht in der Schlacht. Die Hussiten führten die berühmte Trommel, die mit der Haut des Ziska überspannt war, und schlugen die Trommeln beim Angriff. Dann kam die eigentliche Glanzperiode, die Landsknechtzeit. Die damalige tiefe, mit Schnüren gespannte Trommel wurde im Fünf-Takt geschlagen, wenn der „geviertte Haufe“ sich in Bewegung setzte. Selbst die wilden Haufen der Bauern im Bauernkriege hatten Trommler und Pfeifer, ihr Klang begleitete den Mord des Grafen Helfenstein und seiner Ritter nach der Einnahme von Weinsberg. Auf eine Trommel sank der alte Landsknechtvater Georg von Frundsberg vom Schlage getroffen nieder, als seine „lieben Kinder“ meuterten, bei ihrem Schalle wurde Rom erstürmt, auf ihr würfelte man um Geld oder um das Leben und — über ihr wurden die Landsknechte getraut. Ein Priester war dazu keineswegs nothwendig, das besorgte der Oberst des Regiments resp. der Hauptmann des Fähnleins ebensogut. Hoch in Ehren finden wir die Trommel der Reiterei, die Kessel- oder Heerpauken. Mit Borten, den Paukenfahnen, reichgeschmückt, sind sie wie die Standarten und Fahnen Heergeräth und gehören zu den Kriegstrophäen. Oft waren sie von Silber und das Regiment, welches Heerpauken eroberte, durfte sie, falls es selbst noch keine besaß, führen. So ist es bis heute geblieben, aber die zahlreichen silbernen Pauken, welche preußische Regimenter in den friedericianischen Kriegen eroberten und seitdem führten, sind nach 1806 eingeschmolzen, so daß die silbernen Pauken der Garde du Corps, Gardekürassiere, Leibgarde- und Zietenhusaren Geschenke ihrer Chefs sind. Nur ein Regiment, soviel ich weiß, führt von ihm selbst eroberte, allerdings nur kupferne Pauken. Es sind das die ersten Leibhusaren zu Danzig, welche diese Trophäen bei Katholisch-Hennersdorf erstritten. Die Form der alten Landsknechttrommel blieb lange Zeit dieselbe. Die Spielleute putzte man mit Litzen und Borten möglichst bunt heraus, ein Tambourmajor der napoleonischen Garde sah schon sehr grotesk aus, das non plus ultra aber dürfte der des russischen Regiments Preobratschenski um 1813 sein, dessen ca. 8 Fuß hohes Portrait im Danziger Rathskeller sich befindet. Die Spielleute zur Zeit Friedrich des Ersten, namentlich aber die der Riesengarde Friedrich Wilhelm des Ersten, waren Neger. Ersterer bezog sie aus seiner Kolonie Groß-Friedrichsburg, letzterer, der die Kolonie, weil sie nichts einbrachte, an die Holländer verkaufte, hatte mit ihnen den Vertrag geschlossen, daß ihm eine bestimmte Zahl Neger zu liefern seien, die zu Spielleuten ausgebildet wurden. Die friedericianische Zeit behielt, wie die der Freiheitskriege, die Form der Trommel immer noch im Wesentlichen bei, nur war sie weniger tief. Dann aber kam der Holzkessel ab und wurde durch den Metallkessel ersetzt, die Spannung erfolgte nicht mehr durch Taue und Schlaufen, wie noch heute bei der großen Trommel der Infanteriemusiker, sondern durch Schrauben, welche mit drei- oder vierkantigen Köpfen versehen waren, und statt des etwa drei Fuß tiefen Holzkessels wurde der Messingkessel auf weniger als den dritten Theil reduzirt. Mit der großen stattlichen Trommel fiel auch der hanswurstähnlich ausstaffirte Spielmann, der heute als winzige Erinnerung der früher reichen Bordirung nur noch die Schwalbennester als Abzeichen behalten hat. Die alte Ordonnanztrommel, die bei so manchem Sturmangriff ihre Stimme hat erschallen lassen — auch sie dürfte bald das Zeitliche segnen. Das Belebende der Trommel, sei es auf dem Marsche, sei es im Gefecht, wird jeder Soldat, der zu Fuß gelaufen ist, anerkennen, und bei uns kann von einer Abschaffung dieses Instruments gar nicht die Rede sein, um so mehr, als jeder Spielmann vollständig als Infanterist ausgebildet wird.

* **Haase-Anekdoten.** Gelegentlich der seit einigen Monaten stattfindenden Abschieds-Tournee Friedrich Haases erzählt Dr. Max Oberberger einige Anekdoten über den bekannten Mimen. Als Haase Direktor in Leipzig war, bat eines Tages ein junger Berliner Schauspieler Haases Stellvertreter Herrn v. Strantz um Auskunft, wann er den Direktor Haase wohl am besten träfe? „Ja, lieber Freund,“ erwiderte der allzeit joviale v. Strantz achselzuckend, „das ist schwer; denn entweder gastirt Haase irgendwo, oder falls er wirklich einmal in Leipzig ist, läßt er sich photographiren.“ ... Auf einer Probe, welche Haase persönlich leitete, gerieth ein junger Schauspieler von mäßigem Talent in ein solch' unmotivirtes Feuer, daß der Direktor ihm zurief: „Aber bester T., wenn Sie so schreien, läuft mir das Publikum aus dem Theater!“ Entschuldigend erwiderte der Mime: „Verzeihen Sie, Herr Direktor, aber meine Empfindung reißt mich fort; von meiner Liebe zur Kunst können Sie sich gar keine Vorstellung machen!“ — „Ganz recht,“ versetzte Haase, „wenigstens keine besuchte!“ Als Haase einmal an einer süddeutschen Hofbühne gastirte, schwärmten vor Beginn der Probe einige Damen von dem feinen Charakterspieler und eleganten Weltmann. „Diese Liebenswürdigkeit!“ meinte die kleine Naive. „Er weiß Jedermann etwas Artiges zu sagen, der versteht zu schmeicheln!“ Da richtete sich die seriöse Heldenmutter auf und sprach mit sonorer Stimme: „Schmeicheln? Das ist kein Wort für Haase! Der treffliche Haase .. er hat von mir noch die Julia spielen sehen! Der sagt niemals einen Gemeinplatz, sondern Jedem etwas Eigenartiges. Wissen Sie, was er mir vor Jahren sagte, ach, es war so apart, so ganz originell! Er sah mir tief, recht tief in die Augen und sprach: „Gnädige Frau! Ihre Augen sind zwei ungeschriebene Novellen!“ ... Ein lautes Lachen unterbrach die Heldenmutter; die kleine Naive trippelte nur immer auf den Fußspitzen herum, drehte sich wie ein Kreisel und brachte endlich heraus: „Adieu, Illusion! Das Gleiche hat mir Friedrich Haase gestern feierlich versichert und nun höre ich, daß er dies auch noch Anderen gesagt hat! O meine Träume!“ ... Bei den Damen der Bühne sind seitdem Haases „ungeschriebene Novellen“ berühmter geworden als Heyses geschriebene.

n. **Als Schöffen** werden im April folgende Herren fungiren: Am 1. Kaufmann Friedrich Wilhelm Mewes und Kaufmann Salo Wolff; am 2. Regierungs-Sekretariats-Assistent Hermann Zeidler und Gutsverwalter Viktor Mackensen, am 4. Kaufmann Adolf Simon und Obertelegraphen-Assistent a. D. Theodor Teske, am 8 Eisenbahn-Sekretär August Conrad und Kaufmann Franz Listecki, am 9. Bahnmeister Karl Michalski und Restaurateur Wilhelm Rehdanz, am 10. Postvorsteher Eduard Kosser und Administrator Emil Klabecki, am 11. Administrator Jannet Müllendorf und Ingenieur Heinrich Schnabel, am 13. Anstalts-Inspektor Eduard Wesolowski und Hausbesitzer Johann Kasprowicz am 14. Bäckermeister Robert Jahnke und Gutsbesitzer Anton Gintrowicz, am 15 Posthalter Isidor Olszynski und Kaufmann Emil Gumpel, am 16. Vorwerksbesitzer Anton Castorek und Kaufmann Richard Krüger, am 17. Kaufmann Ignatz Kaliski und Gutsverwalter Otto Pfeiffer, am 18. Eisenbahnsekretär Anton Bialon und Buchbindermeister Tefil Wojciechowski, am 20. Gutspächter Jakob Degurski und Wirth Ferdinand Lück, am 21. Mühlengutspächter Max Asch und Kaufmann Julius Wolff, am 22 Optiker Wladislaus Weichmann und Mühlenbesitzer Albert Reich, am 23. Maurer- und Zimmermeister Josef Kopka und Wagenbauer Karl Zwar, am 24. Prem.-Lieutenant Richard Helling und Zimmermeister Johann Bajon, am 25. Kaufmann Michael Wagner und Buchhalter Franz Höhne, am 27. Buchhalter Anton Teßmann und Mittelschullehrer Rob. Zirus, am 28. Kaufmann Leo Werner und Fleischermeister Johann Szyfter II, am 29. Kaufmann Hans Wilczynski und Regierungs-Sekretär Paul Zollfeld und am 30. Postsekretär Hermann Wengel und Postverwalter Karl Freudrich.

mn. **Das Villenkolonieprojekt** scheint seiner Verwirklichung doch noch nicht so nahe gerückt zu sein, daß die Inangriffnahme der Bauten einzelner dieser Villen an dem anfänglich dafür bestimmt in Aussicht genommenen Termin, 1. April, sich wird bewerkstelligen lassen. Uns ist dies durchaus erklärlich, denn es haben sich uns von vornherein Zweifel an der Möglichkeit aufgedrängt, in der kurzen Zeit bis zum Beginn des neuen Quartals alle die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, deren Beseitigung die Voraussetzung für die Durchführung des Projekts ist. Bekanntlich handelt es sich um die Anlegung eines ganz neuen Ortstheiles auf einer größeren, bisher gänzlich unbebauten Grundfläche innerhalb der Gemarkung des Vororts Jersitz. Dem Gesetze vom 2. Juli 1875 zufolge sind für die Anlegung neuer Straßen und Plätze auch in ländlichen Ortschaften zuvörderst vom Gemeindevorstande im Einverständniß mit der Gemeindevertretung und unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde die Straßen- und Baufluchtlinien für die neue Villenkolonie dem öffentlichen Bedürfnisse entsprechend festzusetzen, sodaß im vorliegenden Falle die Aufstellung eines Bebauungsplanes erfolgen muß. Die Grundlagen für den Bebauungsplan bilden die Situationspläne (Fluchtlinienplan, Bebauungsplan, Uebersichtsplan), die Höhenangaben (Längenprofile, Querprofile 2c.) und die erläuternden Schriftstücke dazu. Da die projektirte Villenkolonie innerhalb des Festungsrayons belegen ist, hat auch die Kommandantur bei der Festsetzung der Pläne mitzuwirken. Bei der Festsetzung der Fluchtlinien muß gesetzlicher Vorschrift zu Folge auf Förderung des Verkehrs, der Feuersicherheit und der öffentlichen Gesundheit (ordnungsmäßige Entwässerung der Straßen, öffentliche Brunnen und dergl.) Bedacht genommen, namentlich für die Herstellung einer genügenden Breite der Straßen und einer guten Verbindung mit den bereits bestehenden, Sorge getragen werden. Was die Breite der Straßen betrifft, so empfiehlt die zur Ausführung des erwähnten Gesetzes erlassene Ministerialanweisung vom 28. Mai 1876: Bei Straßen für den durchgehenden Hauptverkehr eine Breite nicht unter 30 Meter; bei Nebenverkehrsstraßen eine Breite nicht unter 20 Meter; bei allen anderen Straßen eine Breite nicht unter 12 Meter — anzunehmen. Der solchergestalt festgesetzte Fluchtlinien- bezw. Bebauungsplan ist demnächst von dem Gemeindevorstande Jersitz zu Jedermanns Einsicht offen zu legen und erst, wenn innerhalb einer präklusivischen Frist von mindestens vier Wochen beim Gemeindevorstand Einwendungen dagegen nicht angebracht sind, erfolgt die endgültige Feststellung des Planes von Seiten des Gemeindevorstandes. Von da ab erst können Bauten, selbstredend unter Innehaltung der Baufluchtlinie, zur Ausführung gebracht werden. — Ehe also alle die obenangeführten Formalitäten nicht erfüllt sind, kann wohl von einem Beginne des Baues der Villen nicht füglich die Rede sein. Bis zu diesem Zeitpunkte aber dürften noch Wochen vergehen, selbst wenn alle betheiligten Behörden mit der größtmöglichsten Beschleunigung die Angelegenheit ihrer definitiven Erledigung entgegen zu führen sich bestreben.

* **Professor Dr. B. Pick,** z. Z. Bibliothekar und Verwalter des herzogl. Münzkabinets zu Gotha, ist als Professor der Münzkunde an die Universität Jena berufen worden. Professor Pick ist ein Kind unserer Stadt und Schüler des hiesigen Friedrich Wilhelms-Gymnasiums. Als Student war er Sekretär des Professor Mommsen, dann königl. Bibliothekar in Berlin und später habilitirte er sich als Privatdozent an der Universität Zürich, wohin er berufen war, um die Verhältnisse des dortigen Münzkabinets zu ordnen. Nachdem er dort zwei Jahre als außerordentlicher Professor thätig gewesen, folgte er dem Rufe nach Gotha. Er behält seine dortige Stellung auch jetzt bei und wird die Professur in Jena nur als Nebenamt verwalten. — Während seiner Thätigkeit als Bibliothekar in Berlin wurde er von der Akademie der Wissenschaften, als Mitarbeiter an verschiedenen Werken, nach Griechenland, Italien, Frankreich, Rußland (Schwarzes Meer) 2c. und während der Chicagoer Weltausstellung auch nach Amerika entsandt. Von seinen Erlebnissen in Griechenland gab er vor einigen Jahren in einem hier im Verein junger Kaufleute gehaltenen Vortrage über Athen Kenntniß. Der junge Gelehrte ist eine in weiten Kreisen bekannte Persönlichkeit.

gn. **Ein Abschiedsfest** zu Ehren des am 1. April in den Ruhestand tretenden königl. Polizeikommissarius Schikora vereinigte gestern Abend die hiesigen Polizeiinspektoren, sowie die sämmtlichen Revier- und Kriminal-Polizei-Kommissarien in der Hummelschen Weinstube. Herr Schikora wurde in seiner Wohnung inmitten seiner Familie von zwei Polizeikommissarien „festgenommen“ und schnurstracks in das genannte Weinlokal „abgeführt“, wo man den Eingebrachten freudig begrüßte. Polizeiinspektor Bentzki richtete an den Gefeierten herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes für die stets bereitwillige, unverdrossen und pflichtgetreue Erfüllung seiner amtlichen Obliegenheiten während seiner langen und schweren Dienstzeit, die jeder Zeit geübte und geförderte Kollegialität und wünschte im Namen der Anwesenden dem verdienten Pensionär einen langen, glücklichen Lebensabend. Kommissarius Schikora dankte für die Ovation in kurzer, trefflicher Rede. In angenehmster Unterhaltung verflossen nun die Stunden, bis fast (?) die Polizeistunde herangerückt war und geschieden sein mußte.

gn. **„Hier trinkt man fremde Biere!“** Ein Plakat mit dieser Aufschrift findet man in unseren Restaurationen und Bierlokalen zwar nicht mehr aushängen, aber „fremde Biere“, richtiger gesagt, „Fremder Biere“ werden immer noch getrunken. In einem unserer besuchtesten Konzertetablissements ließ sich am Palmsonntag Nachmittag ein an einem Tische sitzender Gast ein Glas Bier geben. In dem Augenblicke, in welchem der Kellner das Bier vor den Herrn auf den Tisch setzte, stand der Gast auf, um einem, wie er wußte, nach ihm ausspähenden Bekannten zuzuwinken und einige Schritte entgegen zu gehen. Beide traten nach kurzer gegenseitiger Begrüßung sofort an den Tisch und der erstbezeichnete Gast fand bei dieser seiner Wiederkehr „Alles leer.“ Mit einer Schnelligkeit, die wirklich erstaunlich gewesen sein muß, hatte sich Jemand unbemerkt in Zeit von nicht einer halben Minute den Inhalt des Glases bis auf den letzten Tropfen einverleibt und sodann sich schnell, still und bescheiden entfernt. Was war zu thun? — Beide Herren lachten denn auch über den unbekannten Liebhaber der Biere Fremder und wünschten gutmüthig: „Wohl bekomm's ihm!“

* **Die vielfachen Unzuträglichkeiten,** welche das sogenannte Osterschießen (Abfeuern von Schußwaffen in der Nähe der katholischen Kirchen während der Osternacht) herbeigeführt, haben den Herrn Polizei-Präsidenten veranlaßt, in diesem Jahre die umfassendsten Maßnahmen zu treffen, um diesem Unfuge zu steuern. Wie übrigens verlautet, soll die katholische Bevölkerung durch die zuständigen Geistlichen von der Kanzel herab ermahnt werden, zur Verhütung von Unglücksfällen das Abfeuern von Schußwaffen während der Osternacht zu unterlassen. Jedenfalls haben diejenigen Personen, welche dem Verbot zuwider Schußwaffen in der fraglichen Nacht abfeuern, eine empfindliche Bestrafung zu gewärtigen.

n. **Auf der Wilhelmstraßenallee** zwischen der Post und dem Gebäude des Generalkommandos wurden die eingegangenen Kastanienbäume durch Platanen ersetzt.

n. **Schifffahrt.** Der Dampfer Kaiserin „Augusta Viktoria“ traf gestern mit vier beladenen Kähnen im Schlepptau hier ein und legte am Kleemannschen Bollwerk an.

* **Im Zoologischen Garten** findet morgen, der Charwoche wegen, das übliche Mittwochskonzert nicht statt.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 31. März. In dem bekannten Wucherprozeß Sedlatzek, der auf heute Morgen vertagt war, wurde Fritz Sedlatzek wegen Betruges in 11 Fällen zu 3 Jahren Gefängniß, 1000 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt, Paul Sedlatzek erhielt wegen Beihilfe zum Wucher, verbunden mit Betrug 1 Jahr Gefängniß, 300 M. Geldstrafe und 1 Jahr Ehrverlust.

Prag, 31. März. Streikende Arbeiter griffen gestern die Arbeiter der Perutzschen Weberei an, welche die Arbeit wiederaufnahmen, und bedrohten thätlich den Fabrikdirektor Berger. Abends belagerte die Menge 800 Mann stark das Haus des Direktors. Die Polizei wurde mit Steinwürfen empfangen, zerstreute aber mit gezogenem Säbel die Menge. Mehrere Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe, ein Arbeiter durch einen Säbelhieb verletzt. Zwei Rädelsführer sind verhaftet.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 31. März, Abends.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Anläßlich des 78. Geburtstages des Reichskanzlers Hohenlohe ließ der Kaiser demselben seine Büste in Bronze auf graumelirtem, reich vergoldeten Marmorsockel überreichen. Minister, Staatssekretäre, Botschafter und Mitglieder des diplomatischen Korps brachten Vormittags Glückwünsche dar. Vom Prinzregenten Luitpold, dem Großherzog von Baden, dem Fürsten Bismarck und Anderen trafen Glückwunschtelegramme ein. Morgen gedenkt der Reichskanzler mit Gemahlin sich nach Baden-Baden zu begeben.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1896/97, das Gesetz betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahn, das Gesetz betreffend die Feststellung des preußischen Staatshaushaltsetat für 1896/97 und das Gesetz betreffend die Ergänzung der Einnahmen des Staatshaushaltsetats für 1896/97.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der General-Staatskasse und den Regierungshauptkassen, auch solchen, welche nicht an Bankplätzen sich befinden, werden vom 1. April ab an Stelle der bisher bei der Reichsbank eingeführten Konten Girokonten eröffnet. Einzahlungen bis 10 000 M. und darüber werden von der Reichsbankhauptstelle und Reichsbankstellen, auch von Personen, welche kein Girokonto für Rechnung der General-Staatskasse haben, provisionsfrei angenommen. Auch den an Bankplätzen befindlichen Spezialkassen werden nach Bedürfniß Girokonten eröffnet. Eine entsprechende Umgestaltung erfährt ferner der zwischen den Staatseisenbahn-Haupt- und Spezialkassen bestehende Giroverkehr mit der Reichsbank. Die Neueinrichtung bedeutet eine bemerkenswerthe Erleichterung des Geldverkehrs. Sie soll dem Staate das Bereithalten an Betriebsmitteln bei den Provinzialkassen in weitem Umfange ersparen und den Geldverkehr mehr und mehr bei der Reichsbank koncentriren.

Der „Reichsanzeiger“ meldet die Ernennung des zur Disposition stehenden Gesandten Grafen Rantzau, des Schwiegersohnes des Fürsten Bismarck, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz“, des Geheimen Ober-Regierungsrathes von Glasenapp zum Geheimen Ober-Finanzrath und Mitglied des Reichsbankdirektoriums, sowie des Geheimen Regierungsrathes Günther zum Geheimen Ober-Regierungs-Rath.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: In einer gestern im Handelsministerium abgehaltenen Konferenz beriethen Vertreter der hauptsächlichsten Innungsverbände die Frage, wie die Innungsverbände gegenüber der territorialen Organisation der Handwerkerkammern erhalten werden könnten?

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, dürfte der Gesetzentwurf über die Organisation des Handwerks Ende der Woche abgeschlossen und Anfang nächster Woche dem Staatsministerium unterbreitet werden.

Wie der „Lokal-Anz.“ schreibt, sind von gewissen Persönlichkeiten der Hofgesellschaft Schritte angebahnt worden, um in letzter Stunde das Erscheinen der Friedmann'schen Broschüre entweder durch Ankauf der gesammten Auflage zu vereiteln oder aber bei Friedmann durch eine hohe Geldsumme die Verzichtleistung auf volle Namensnennung der betheiligten Personen zu erzielen. Die erforderlichen Gelder, man nennt 200 000 Frcs., sollen vor einigen Tagen bei einem Londoner Bankhause deponirt worden sein.

Paris, 31. März. Aus Toulon wird dem „Petit Parisien“ gemeldet, daß im dortigen Hafen seit gestern fieberhafte Thätigkeit herrsche. Sämmtliche beurlaubten Arbeiter werden zurückberufen. Vizeadmiral Gervais hat vom Marineminister Befehl erhalten, zwei große Kreuzer und ein Panzerschiff unter Dampf zu halten. Ein Kreuzer, der dem Reservegeschwader angehört, wurde sofort bereit gemacht und die Bemannung auf Kriegsstärke erhöht; noch gestern Abend wurde Kriegsmunition eingeladen. Bereits in der nächsten Nacht geht das Schiff nach der marokkanischen Küste ab, um dort weitere Befehle zu erhalten. Dieselben Vorbereitungen werden auf dem Dampfer „Neptun“ getroffen, der nach Smyrna oder Alexandrien abgehen soll.

Paris, 31. März. Der internationale Eisenbahn-Kongreß wird Donnerstag Vormittag eine Sitzung im Arbeitsministerium abhalten, um das Schlußprotokoll endgiltig festzustellen und die Unterschriften einzutauschen.

London, 31. März. Die „Morning-Post“ schreibt: England müsse den Franzosen offen erklären, daß sie der englischen Freundschaft Lebewohl sagen müßten, solange sie sich der englischen Politik in Aegypten widersetzten.

London, 31. März. Die Südafrikanische Gesellschaft sieht jetzt den Matabele-Aufstand ernster an. Man hält es für nothwendig, zur Vertheidigung von Buluwayo unverzüglich Verstärkungen zu senden.

Amsterdam, 31. März. Das „Handelsbladet“ veröffentlicht eine Regierungsdepesche von Batavia, nach welcher der Atchinesen-Häuptling Toekoe Djohan mit mehreren anderen Führern und einer gut bewaffneten Schaar desertirte und jetzt die niederländischen Truppen angreife. Der Häuptling unterstützte bisher die Niederländer im Kampfe gegen die Atchinesen. Eine Depesche der „Nieuws van den Dag“ aus Batavia meldet, daß die Verbindung mit allen Vorposten außer zweien unterbrochen ist. Ein Offizier wurde getödtet, einer verwundet. 2 Bataillone Infanterie und eine Gebirgsbatterie werden nach Atchin abgehen.

Kairo, 31. März. Reutermeldung. Von Suakim verlauten Gerüchte, daß Osman Digma mit einer beträchtlichen Streitmacht auf Sinkat zumarschirt. Das 10. sudanesische Bataillon, welches sich auf dem Wege über Kosseir mit dem Expeditionskorps für Dongola vereinigen sollte, hat den Befehl erhalten, nach Sokar zu marschiren. Wenn Osman Digma Sokar und Suakim angreifen würde, würden dort Verstärkungen nothwendig sein.

Kapstadt, 31. März. Sir Robinson hat aus Buluwayo die Drahtnachricht erhalten, daß die Chateres-Kompagnie keine Hilfstruppen brauche, und daß von Mafeking weitere Munition abgesandt worden ist. Zahlreiche Freiwillige haben sich angeboten, deren Dienst jedoch abgelehnt wurde. In Kapstadt ist man über die Vorgänge im Matabelelande, die so unmittelbar den Ereignissen von Transvaal folgen, sehr erregt. Dr. Leyds wurde bei seiner Abreise nach Prätoria von der Menge auf dem Bahnhof mit Zischen empfangen.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge in Posen.

1. Oktober 1895.

(Mitteleuropäische Zeit.)

Abfahrt von Posen

n. Frankfurt a. O., Berlin resp. Guben

Kl. 1—3 1 Uhr 34 Vm. Schnellzug.
„ 1—4 4 „ 48 „
„ 1—3 10 „ 26 „ Schnellzug nach Guben.
„ 1—4 4 „ 14 Nm.
„ 1—4 7 „ 16 „ nach Guben.

nach Breslau.

Kl. 1—4 1 Uhr 32 Vm.
„ 1—3 4 „ 21 „
„ 1—4 10 „ 21 „
„ 1—3 3 „ 35 Nm.
„ 1—3 6 „ 54 „ Schnellzug.
„ 1—4 8 „ 17 „ nach Lissa.

nach Kreuz, Stargard resp. Meseritz.

Kl. 1—4 12 Uhr 28 Vm. nach Stargard.
„ 1—4 6 „ 32 „ nach Stargard.
„ 1—3 10 „ 26 „ nach Stargard.
„ 2—4 12 „ 35 Nm. nach Meseritz.
„ 1—3 2 „ 32 „ Schnellzug.
„ 2—4 3 „ 13 „ nach Stargard.
„ 2—4 4 „ 55 „ nach Meseritz.
„ 2—4 7 „ 08 „ nach Pinne.
„ 2—4 8 „ 12 „ nach Kreuz.

nach Bromberg-Thorn.

Kl. 1—3 3 Uhr 40 Vm. Schnellz. n. Thorn
„ 2—4 6 „ 40 „
Abf. vom Gerberdamm 6 Uhr 46 Vm.
„ 1—4 10 Uhr 24 Vm.
„ 1—4 3 „ 18 Nm.
Abf. vom Gerberdamm 3 Uhr 24 Nm.
„ 1—4 7 Uhr 05 Nm. nach Thorn.
Abf. vom Gerberdamm 7 Uhr 11 Nm.
„ 2—4 11 Uhr 00 Nm. nach Gnesen.
Abf. vom Gerberdamm 11 Uhr 08 Nm.

nach Ostrowo, Kreuzburg.

Kl. 1—4 6 Uhr 40 Vm. nach Kreuzburg.
„ 2—4 10 „ 32 „ nach Ostrowo.
„ 2—4 2 „ 43 Nm. nach Kreuzburg.
„ 2—4 7 „ 58 „ nach Ostrowo.

nach Schneidemühl bezw. Neustettin.

Kl. 2—4 4 Uhr 38 Vm.
„ 2—4 10 „ 39 „
„ 2—4 4 „ 40 Nm. nach Schneidemühl.

nach Strzalkowo.

Kl. 2—4 4 Uhr 54 Vm.
Abf. vom Gerberdamm 5 Uhr 04 Vm.
„ 2—4 12 Uhr Mittags.
Abf. vom Gerberdamm 12 Uhr 09 Nm.
„ 2—4 5 Uhr 45 Nm.
Abf. vom Gerberdamm 5 Uhr 52 Nm.

Ankunft in Posen

v. Berlin, Frankfurt a. O. resp. Guben.

Kl. 1—3 3 Uhr 32 Vm. Schnellzug.
„ 1—4 8 „ 50 „ von Guben.
„ 1—4 2 „ 23 Nm.
„ 1—3 5 „ 36 „ Schnellzug von Guben
„ 1—4 11 „ 47 „

von Breslau.

Kl. 1—4 12 Uhr 06 Vm.
„ 1—4 3 „ 30 „
„ 1—4 8 „ 12 „ von Lissa.
„ 1—3 10 „ 13 „
„ 1—3 2 „ 12 Nm Schnellzug.
„ 1—4 5 „ 39 „

von Stargard, Kreuz resp. Meseritz

Kl. 1—4 1 Uhr 12 Vm. von Stargard.
„ 1—3 4 „ 15 „ von Kreuz.
„ 2—4 7 „ 21 „ „ „
„ 2—4 10 „ 01 „ von Meseritz.
„ 1—4 2 „ 56 Nm. v. Starg., Meseritz
„ 2—4 6 „ 18 „ von Meseritz.
„ 1—3 6 „ 38 „ Schnellzug.
„ 2—4 7 „ 47 „ von Stargard.

von Thorn-Bromberg.

Kl. 1—3 1 Uhr 24 Vm. Schnellzug von Thorn.
„ 2—4 8 „ 02 „ von Gnesen.
Ank. am Gerberdamm 7 Uhr 53 Vm.
„ 1—4 10 Uhr 10 Vm. von Thorn.
Ank. am Gerberdamm 10 Uhr 04 Vm.
„ 1—4 3 Uhr 07 Nm.
Ank. am Gerberdamm 3 Uhr 02 Nm.
„ 1—4 6 Uhr 46 Nm.
Ank. am Gerberdamm 6 Uhr 40 Nm.
„ 2—4 10 Uhr 51 Nm.
Ank. am Gerberdamm 10 Uhr 45 Nm.

von Kreuzburg, Ostrowo.

Kl. 2—4 8 Uhr 27 Vm. von Ostrowo.
„ 2—4 1 „ 55 Nm. von Kreuzburg.
„ 1—4 6 „ 11 „ „
„ 2—4 11 „ 39 „ von Ostrowo.

von Schneidemühl bezw. Neustettin

Kl. 2—4 7 Uhr 38 Vm. von Schneidemühl.
„ 2—4 1 „ 50 Nm.
„ 2—4 6 „ 40 „

von Strzalkowo.

Kl. 2—4 8 Uhr 57 Vm.
Ank. am Gerberdamm 8 Uhr 51 Vm.
„ 2—4 3 Uhr 21 Nm.
Ank. am Gerberdamm 3 Uhr 13 Nm.
„ 2—4 9 Uhr 32 Nm.
Ank. am Gerberdamm 9 Uhr 25 Nm.

Hierzu zwei Beilagen.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung!
Die Geburt einer Tochter beehren sich anzuzeigen
Posen, den 31. März 1896.
Dr. Staub
und Frau **Elise** geb. **Mugdan.**

Die Geburt einer Tochter zeigen hocherfreut an. 4334
E. Hunger und Frau
Selma geb. **Kretschmer.**
Posen, den 31. März 1896.

Durch die glückliche Geburt eines prächtigen Knaben wurden hocherfreut 4329
Emil Rothmann u. Frau
Frieda geb. Jacoby.
Danzig, d. 30. März 1896

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Maria Hoogen in Dülken mit Herrn Louis Bitter in Rheydt. Frl. Martha Richter in Berlin mit Herrn Paul Kunow in Friedenau.

Verehelicht: Herr Dr. Ferd. Dannhauer mit Frl. Elise Bock in Bacharach. Herr Regierungs-Assessor Dr. Paul Goldschmidt mit Frl. Elsbeth Gerdes Schleswig-Altena i. W.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Finanzassessor Dr. Pistorius in Stuttgart. Herrn Dr. C. Keller in Berlin.

Vergnügungen.

4351 **Stadttheater Posen.**
Mittwoch, den 1. April 1896: Zum letzten Male „Comtesse Guckerl." Donnerstag, den 2. April 1896: Zu bedeutend ermäßigten Preisen zum 2. und letzten Male „Faust's Tod."

Zoologischer Garten.
Kein Konzert. 4338

Der Verein zur Förderung des Deutschthums,
Posen, Friedrichstraße 11,
ersucht um 4320
Anstellung von Verkaufsobjecten in Stadt u. Land.

Anerkannt guten kräftigen
Mittagstisch zu 50 Pf.,
sowie gut gepflegtes **Doppelt- und Lagerbier** 4225
F. Schulz,
Posen, St. Martinstraße 34.

Zum Osterfeste
empfiehlt in sauberer Ausführung
Kranzkuchen,
Streuselkuchen,
Butterkuchen,
Mandelkuchen,
Napfkuchen,
Altdeutsche u. s. w.
Um rechtzeitige Bestellungen bittet ergebenst 4288
Paul Siebert,
Konditorei, St. Martin 52,
Ecke der Bismarckstr.

Blumenfabrik 3590
Geschw. Kaskel,
Friedrichstraße 22.
Federn werden in sehr kurzer Zeit gewaschen und gefärbt.

Graue Haare
(Kopf- und Baarthaare) erhalten eine schöne, echte, nicht schmutzende, helle oder dunkle Naturfarbe durch unser garantirt unschädliches Original-Präparat „Crinin". (Gesetzlich geschützt.) Preis 3 Mk. **Funke & Co.,** Parfumerie hygiénique, Berlin, Prinzessinnenstr. 8.

Frischer
Silberlachs
in allen Größen, sowie frische
Butterlachse, Zander und Schellfisch
empfiehlt 4358
S. Samter jun.

Nach Ankauf der **Silbermann'schen Konkursmasse,** bestehend in

Tuchen, Paletot-Stoffen, sowie sämmtlichen Anzugs-Stoffen,

verkaufe ich, um schnell zu räumen, partieweise, sowie einzelne Anzüge zu billigen Preisen.

S. Reinsch.

Der Verkauf befindet sich in den Räumen von **S. Silbermann, Markt 55 I.**

Deutsche Lebensversicherung Potsdam.

Versicherungsbestand: **90 Millionen Mark.** Ausgezahlte Versicherungssumme: **17½ Millionen Mark.**
Activa: 19 Millionen Mark.
Jede Art Versicherung auf Todesfall, Erlebensfall und Rente.
Günstige Bedingungen. — Mäßige Prämiensätze.
Der ganze Ueberschuß kommt den Versicherten zu Gute. Steigende Dividende nach Höhe der Prämienreserve; sie gelangt im zweiten Jahre zur Vertheilung und hat im vergangenen Jahre bis 60 Proz. der Jahresprämie betragen.
Prospecte und Auskunft durch alle Vertreter und die
Generalagentur Leo Berne,
Posen, Berlinerstraße 3 II.
Direction in Potsdam.
Tüchtige Agenten und Aquisiteure find. lohn. Beschäftig.

Pianoforte-Fabrik und Magazin
Karl Ecke,
Berlin und Posen. 4197
Pianinos mit Eisen-Panzerrahmen.
Schönster Ton u. größte Haltbarkeit.
Billigste Bezugsquelle für anerkannt beste Fabrikate aus erster Hand.
Königl. Preuss. Staatsmedaille.
14 gold. u. silb. Ausstellungs-Medaillen.
Flügel v. **Bechstein, Blüthner** und **Kaps.**
Deutsche und amerikanische **Harmoniums.**
Größte Auswahl. Sich. Garantie.
Uebernahme v. Stimmungen u. Reparaturen.
Ausgedehnte Ratenzahlungen.
Posen, Ritterstrasse 39.
Reflektanten wollen nicht versäumen, um Einsend. von Preislisten zu ersuchen.

Geschäfts-Verlegung!
Am heutigen Tage habe ich meine
Papier-, Schreib- und Lederwaaren-Handlung
wieder nach
Wilhelmsplatz Nr. 10,
Neubau vis-à-vis Stadttheater
verlegt. 4362
Durch Vergrößerung meiner Geschäftsräume bin ich in den Stand gesetzt, allen Ansprüchen in Bezug **auf größte Auswahl und billigste Preise** bei promptester Bedienung in jeder Weise entsprechen zu können.
Mit Hochachtung ergebenst
Julius Busch.

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von Trunksucht. **M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstraße 29.** 778

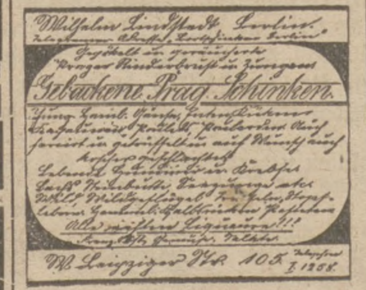
Pädagogium Ostrau bei Filehne,
Schule und Pensionat in gesunder Landluft, nimmt zu Ostern neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen auf und entlässt seine Schüler mit dem Berechtigungs-Zeugniss zum einjährigen Dienst 2894

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt,
Dresden-N.
Vorzügliche Erfolge in allen **Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankh.** etc. — Schriften: Dr. Kles' **Diätet, Kuren, Schroth'sche** Kur etc. 9 Aufl. Preis 2 Mk. — Dr. Kles' **Herzkrankheiten** etc. — Preis 1½ Mark durch jede Buchhandlung sowie direct. 3418

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, nervöse Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Hierdurch erlaube ich mir einem geehrten Publikum von Posen und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am 4. April in der 4352
St. Martinstr. Nr. 46
eine Cravatten-Fabrik
unter der Firma **„Gratia"** gründen werde.
Mit besten Arbeitskräften versehen, sowie durch Verbindungen mit nur ersten Geschäftshäusern bin ich in der Lage gute und preiswerthe Waare zu liefern.
Mein Unternehmen dem geneigten Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfohlen haltend, zeichne
Hochachtend **A. Blachowska.**

Zu vermiethen
zum 1. Oktober 1896 Lindenstraße 9 III
große Wohnung von 7 Zimmern,
(3 große Vorderzimmer und 4 Hinterzimmer) **mit Küche, Badez., Speisek., Mädchenz. u. s. w.** (Seitliche und Hinterfenster nach Gärten) 4135
Wohnung auch für Pensionen sehr geeignet. **Niedriger Miethspreis.** Besichtigung 11 bis 4 Uhr. Näheres beim Hausbälter **Häusler,** Lindenstraße 9 im Keller.



„Bahnhof Schönsee b. Thorn"
staatl. concess. Militär-Pädagogium.
Vorbereitung für das Freiwilligen-Examen ꝛc. Steis schnelle sichere Resultate. Am 19. cr. haben **sämmtliche Aspiranten** die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung **bestanden.** Prospekte gratis.
Pfr. Bienutta,
Direktor. 3897

Freiwilligen-Examen.
Der Unterricht beginnt Mittwoch, **den 8. April.**
Sprechstunde von 2 bis ½4 Uhr; auch schriftlich zu jeder Auskunft gern bereit. Letzthin wieder vorzügliche Resultate.
Posen, Bismarckstr. 5. 4069
Dr. Theile.

Pension auf dem Lande.
Töchter aus guter Familie finden wieder Aufnahme in meiner **bewährten** Pension zur gründl. Erlernung des Haushalts oder zu leibl. u. geist. Erholung. Gesunde waldreiche Gegend. Zugehörigkeit zur Familie. Ia. Empfehlung.
Prietzen b. Bernstadt in Schlesien. 3889
Frau Pastor Heydorn.

Violin- u. Cello-Institut
Petriplatz 4, I. Anmeld. von 11 bis 2 Uhr. Honorar monatlich 5 Mk. Einzel-Unterricht im Klavierspiel pro Monat 12 Mark.
Ernst Fritsche, Kapellmeister.

Max Hülse,
prakt. Zahnarzt,
Berlinerstr. 3. 888

Die Selbsttäuschung.
Eine vernichtende Kritik von Dr. Retaus „Selbstbewahrung", „Die Beichte eines Unglücklichen" u. a. Von einem Deutschen Arzt. Mit 10 vorzüglichen Abbildungen. 8. bez. d. jede Buchhandl. u. direkt g. Einsdg. v. 3,20 M. (auch postl. sub Chiffre) vom **Rostocker Reformverlag in Rostock i. M.** 3886

PATENTE aller Länder **GEBRAUCHSMUSTER** besorgen u. verwerthen: **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki BERLIN W. Friedrichstr. 78.**

Borussia, Militär-Vorbereitungsanstalt für d. Einjähr. Freiw.-Examen.
Aufnahme jederzeit mit und ohne Pension. Außerordentliche Erfolge. Kürzeste Vorbereitungszeit. Der Sommerkursus beginnt am **8. April.** Prospekte nebst Anhang mit Verzeichniß der Schüler, die die Anstalt erfolgreich besucht, sowie Angaben betr. Vorbereitungszeit, Höhe der Vorkenntnisse ꝛc. durch den Schulvorsteher
Major Milieski, Breslau, Klosterstraße 20
und durch den Leiter der Anstalt **Dr. Rothenberg, Breslau, Zwingerplatz 1.** 3890

Höhere Mädchenschule
verbunden mit **Pension.**
Schulanfang Dienstag, den 14. April, 9 Uhr. Aufnahme von Schülerinnen Montag, den 13., 10—1 Uhr. Für Anfängerinnen die beste Aufnahmezeit. 4121
Therese Valentin, Wilhelmsplatz 14.

Brauer-Schule zu Worms a. Rh.
Cursusbeginn am 1. Mai u. 1. Nov. jed. Jahres. Nähere Auskunft unentgeltlich. Die Direction.
Lehmann-Helbig.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

St. Paulikirche.
Gründonnerstag, Vorm. 10 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr General-Superint. D. Hesekiel. Charfreitag, Vormittags 8 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Ober-Konf.-Rath D. Reichard, 10 Uhr, Predigt, Herr General-Superint. D. Hesekiel, 6 Uhr Abends, liturg. Gottesdienst.
I. Osterfeiertag, Vorm. 8 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Ober-Konf.-Rath D. Reichard, 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke, 6 Uhr Abends, Herr Pastor Ilse.
II. Osterfeiertag, Vorm. 8 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Loycke, 10 Uhr, Predigt, Herr Ober-Konsistorialrath D. Reichard.

Wilda:
Charfreitag, Vorm. 10½ Uhr, **Predigt,** Beichte und Abendmahl, Herr Pastor Ilse.

Evang. Garnison-Kirche.
Gründonnerstag, Vorm. 10 Uhr, Beichte und Feier des heiligen Abendmahls Herr Divisionspfarrer Pickert, Abends 6 Uhr, Beichte und Feier des heiligen Abendmahls (nur für Familien), Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing.
Charfreitag, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing, Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, Abends 6 Uhr, liturg. Andacht.

St. Lukaskirche in Jersitz.
Charfreitag, Predigt um 8½ Uhr Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing.

Buchführungs- und sonst. kaufm. schriftl. **Arbeiten** werden sorgfältig und schnellstens ausgeführt von **J. Dienstfertig,** Buchhalter, St. Adalbertstr. 28 I.

Illustrirte Deine Annoncen u. Preis-Courante
Wilh. Riem Berlin SW. CLICHÉ Fabrik Ritterstr. 41.

B. Wegner,
Gartenstr. Nr. 5.
Billiges Atelier für elegante Damen- und Kinderkleider, Mäntel und Hüte. Façon des Kleides schon von 4 M. an.

Einige **Pensionäre** finden liebevolle freundliche Aufnahme und gute strenge rituelle Kost bei **Sarner,** Gr. Gerberstr. 28 III.

Sek. w. Nachhilfest. zu erth. R. S 113 postl. 4327

Ein junger Mann wünscht Unterricht im **Schönschreiben** zu nehmen. Off. a. d. Exped. d. Bl. unt. P. 4344. 4344

E. Kaufmann, 23 Jahre alt, kath., wünscht die Bekanntsch. einer jung., vermög. Dame behufs spät. Verheirat. zu machen. Photogr. erw. Ernstgem. Offert. unt. **Liebe** postlag. **Ratibor O./Schl.**

Polnisches.

Posen, 31. März.

s. **Mit Bezug auf die an die Militärkapellen hinsichtlich ihres Verhaltens gegenüber dem polnischen Element** ergangene Weisung erfährt der „Kuryer“, der Vorstand des Zoologischen Gartens habe nichts unterlassen, um die Militärbehörden zu Zugeständnissen zu bewegen; leider seien angesichts des entschiedenen Befehls „von Oben her“ alle nach dieser Richtung hin unternommenen Schritte vergeblich gewesen. Fürs Erste würden demnach im Zoologischen Garten „deutsche“ Konzerte stattfinden; doch hoffe der Vorstand dieses Instituts, im Sommer eine Privatkapelle engagiren zu können, sodann würden die polnischen Programme unverweilt wieder zur Einführung gelangen. Den Vorstand könne mithin kein Vorwurf treffen; denn auch der verständigere Theil der deutschen Bürger verurtheile die lächerlichen und kindischen Ausschreitungen der H.-K.-Tisten, vor welch letzteren die Militärbehörde leider „den Nacken gebeugt habe.“ Die bezügliche Anordnung sei dem „Kuryer“ so unwahrscheinlich und ungeheuerlich erschienen, daß er ein Dementi von maßgebender Seite her erwartet habe. Leider hätten die dem Blatte vorgelegten Dokumente das bestätigt, was man bisher für unmöglich gehalten habe.

s. **An leitender Stelle** reproduzirt der „Kuryer“ einen Passus aus den „Wiadomosci Polskie“ vom Jahre 1857, und dies läßt vermuthen, daß das Blatt die darin niedergelegten Ansichten als für seine und seiner Freunde politische Richtung maßgebend ansieht: „Die gesellschaftliche Annäherung an einige Personen aus Regierungskreisen erachten viele, um die Wahrung der nationalen Würde besorgte Landsleute für gefährlich, ja als für unsere Nationalität bedrohlich. Unsere Nationalität hätte doch eine äußerst schwache Grundlage, wenn die im geselligen Leben erfolgende Berührung mit denjenigen, welche unsere Nationalität zu erhalten keine Neigung haben oder ihr sogar feindlich gegenüberstehen, dieselbe erschüttern oder beflecken sollte. Wir meinen andererseits, daß ein systematisches Sichfernhalten von der Behörde, der das Land zu gehorsamen hat, ein Meiden derselben dann gerade, wenn sie sich zugänglicher zeigt und für unsere Gefühle minder verletzend auftritt, mit dem Gemeinwohl unverträglich ist. Ein solches völliges Sichabsondern heißt sich zur Unthätigkeit, zur Unnützlichkeit in der Praxis des Lebens des Landes verurtheilen. Tritt man den Regierungssphären näher nicht persönlicher Aussichten wegen, nicht um Titel, Orden und Ehrenbezeugungen einzuheimsen, sondern in der Absicht, die am Steuer befindlichen Personen über vorhandene Bedürfnisse zu unterrichten und ihre Gesinnung zu beeinflussen, dann begeht man weder eine Gemeinheit noch eine Uebertretung. Doch halte man Salonartigkeiten und gesellschaftliche Annehmlichkeiten nicht als Erleichterung für das Land, als Vortheil für die Allgemeinheit. Mögen sie im Gedächtniß die beständig dem Polenthum widerfahrene Unbill und die Würde im Unglück nicht verwischen, welche das letzte Schild der Entwaffneten ist! Da also dieser Weg schlüpfrig ist, gilt es, daß das Gewissen und die aufgeklärte öffentliche Meinung sorgsam an der Grenze Wacht halte, wo der gesellschaftliche Anstand endet und die Gemeinheit anfängt!“ (Warum wohl der „Kuryer“ die „ollen Kamellen“ ausgegraben und so geflissentlich an die Spitze seiner heutigen Nummer gesetzt haben mag? U. A. w. g.! Red. d. Pos. Ztg.)

s. **Das Osterfest** wirkt nach Ansicht des „Orędownik“ jedesmal nachtheilig auf die gesammte geistige Verfassung des „Kuryer“ ein. Mit Osterhoffnungen habe dies Blatt jahrelang die Gesammtheit bethört, und nun, da der Minister die fata morgana der Osterhoffnungen mit grausamer Hand zerstört habe, falle das fromme Blatt über die volksthümliche Presse her und werfe derselben Unfähigkeit vor. Dieser Angriff sei gänzlich unzutreffend. Die „Gazeta Torunska“, „Gazeta Gdanska“ und „Gaz. Grudziądzka“ hätten jede ihre besonderen Verdienste, und es sei ihnen Verständniß für die Verhältnisse nicht abzusprechen. Welches sei denn nun eigentlich der Fachwerth des Angreifers, des „Organs der Geistlichkeit“ selbst? In technischer Beziehung sei dies Blatt das am elendesten von Allen redigirte. Von dem sogenannten „Auge des Redakteurs“ entdecke man darin keine Spur. Das Material werde aus allen Ecken und Enden zusammengeschleppt, ohne daß zeitweise der Leser begreifen könne, was es bezwecken solle. Und wie würden die katholischen Interessen traktirt? Zeitweise stoße man auf einen in dieser Beziehung guten Artikel, im Uebrigen aber . . . daß sich Gott erbarm! Wirklich wesentliche Angelegenheiten, wie das Original des von dem Bischof von Kulm den Danziger polnischen Familienvätern ertheilten Bescheides flicke der „Kuryer“ unter die Tagesneuigkeiten, obgleich dies Dokument hinsichtlich seiner Bedeutung für die polnische Kirche den Stuhmer Prozeßakten gleichzustellen sei. Das nenne der „Kuryer“, „den Interessen der polnischen Kirche dienen!“ Obige Gründe bestimmten viele Geistliche, dem „Organ der Geistlichkeit“ ihre Thür zu verschließen.

s. **Das Jubiläum des 25jährigen Bestehens des „Orędownik“** soll, wie der „Dziennik“ mittheilt, am 7. d. Mts. durch ein zu Ehren des Redakteurs Dr. Szymanski im Adamskischen Saal zu veranstaltendes Festessen und eine gesellige Zusammenkunft am Abend desselben Tages begangen werden. Dabei werden Deputationen ihre Glückwünsche abstatten und entsprechende Geschenke darbringen.

s. **In der heutigen Generalversammlung der Verbandsbank der polnischen Industrievereine** hob der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Abg. Cegielski einleitend hervor, daß das Institut sich trotz einiger zu Beginn des Jahres eingetretener Widerwärtigkeiten ungeachtet (Krankheit des Direktors, Stockung auf dem Geldmarkt, niedriger Diskont, Vorfinden zweier illegaler Wechsel über 10 000 M.) gedeihlich entwickelt habe, sodaß den Aktionären 6 Proz. Dividende zugetheilt werden könnten. Nach der üblichen Erstattung des Jahresberichts, des Berichts des Aufsichtsraths und der Rechnungs-Revisions-Kommission billigte die Versammlung folgenden von Herrn Cegielski bezüglich der Vertheilung des Reingewinns gemachten Vorschlag: 2375 M. zum Reservefonds, 20 000 Mark Dividende, 10 000 M. Superdividende, 10 000 M. Tantième, den Rest zum Reservefonds.

s. **Zum Rechtfertigungsversuch des Jersitzer polnischen Wahlkomitees** meint der „Orędownik“, es werde darin weder aufgeklärt, wie man sich die beständigen Niederlagen der Polen enträthseln solle, noch woran es liege, daß in der Komiteekasse keine Mittel vorhanden seien. Am meisten werde das Komitee dadurch belastet, daß es sich nicht bei Zeiten über den Wahltermin unterrichtete. Die Deutschen hätten doch wochenlang vorher agitirt, während es polnischerseits an jeder Organisation gemangelt habe. In Jersitz sei man durchweg der Meinung, daß der Vorsitzende des Komitees inbetracht des guten Einvernehmens, das zwischen ihm und dem Gemeindevorsteher herrsche, hätte über den Wahltermin unterrichtet sein müssen. Es handle sich hier um keine unanständige Ausnützung privater Beziehungen zu Beamten, sondern um jenen „Animus“, der die Deutschen den Zeitpunkt des Wahltermins habe errathen lassen. Im Uebrigen hält der „Orędownik“ die Stellung eines Arztes in einer Gemeinde wie Jersitz, wo es Kassen verschiedener Art gebe, nicht mit der eines Vorstehers des polnischen Wahlkomitees für vereinbar. Zum Schluß räth das Blatt, nachdem es den in jenem Rechtfertigungsschreiben des Komitees gegen den Bauunternehmer Bajon gerichteten Angriff für unvorsichtig erklärt hat, keinen Restaurateur mehr in die Gemeindevertretung zu wählen, da ein solcher seines Berufs wegen sich in zu abhängiger Lage befinde.

s. **Für 13 polnische Kinder** aus verschiedenen Danziger Parochien, die noch keinen Beichtunterricht empfangen haben, von denen aber einige bereits zu Ostern die Schule verlassen, bittet die „Gazeta Gdańska“ um Unterstützungen, um diese Kinder in den Stand zu setzen, außerhalb Danzigs polnischen Beichtunterricht zu genießen. Man werde zwar ohne Rücksicht auf den bereits erhaltenen ablehnenden Bescheid nochmals an den Bischof von Culm appelliren; hier thue jedoch, „um die Kinder zu retten“, schnelle Hilfe noth. Die unbemittelten Eltern seien rathlos und in Danzig gebe es keinen einzigen polnischen Pfarrer, an den sie sich vertrauensvoll wenden könnten; die polnischen Vicare aber, die von den Pfarrern abhängig seien, lehnten, um sich nach oben keine Ungelegenheiten zu bereiten, jede Einmischung ab. — Die „Gazeta Toruńska“ fragt mit Bezug auf das neulich von uns wiedergegebene Schreiben des General-Vikariats zu Pelplin: „Welchen Zweck hat jener Passus, (in dem angeführten Schreiben) der besagt, daß Kinder gegen den Willen der Eltern gezwungen worden seien, am polnischen Beichtunterricht theilzunehmen? Was geht es die Danziger Polen an, daß man sich irgendwo über polnische Pfarrer beschwert hat? Durch obigen Passus wird der Bescheid des General-Vikariats undeutlich und für das Volk unverständlich. Dazu hatte das, an eine größere Anzahl von Personen gerichtete Schreiben öffentlichen Charakter. Es mußte also zur Kenntniß unserer Gegner gelangen und Herr Bosse, der, nachdem er gegen den Prälaten v. Jazdzewski einen schweren Vorwurf erhoben, schließlich doch den Prozeß verspielt hat, wird gelegentlich dieses amtliche Dokument, worin von einem in mehreren Fällen erfolgten Aufdrängen polnischen Beichtunterrichts die Rede ist, benützen, um darauf fußend gegen alle polnische Geistliche Vorwürfe zu erheben. Das können nur die Goslarschen Landsknechte, welche die katholischen Deutschen Westfalens gegen die Polen verhetzen, wünschen.“

s. **Das neugegründete oberschlesische Centrumsblatt,** die „Gazeta Katolicka“, das seit Kurzem in polnischer Sprache in Königshütte herausgegeben wird, um den national-polnischen Blättern Konkurrenz zu machen, scheint, einem Bericht des Beuthener „Katolik“ zufolge, auf sonderbare Weise „unterstützt“ zu werden. Der Pfarrer in Deutsch-Piekar soll in einer Versammlung von Mitgliedern einer „Rosenkranzkasse“, die statutengemäß einzig Beihülfen zu Beerdigungszwecken gewähren soll, beantragt haben, daß dem neuen Centrumsblatt aus jener Kasse „dem „Katolik“ zum Tort“ 200 M. Beihülfe gewährt würden. Einzelne der Kassenmitglieder sollen gegen diese Art der Verwendung von Vereinsmitteln energisch protestiren, ja ungefähr 30 ihre Mitgliederbeiträge zurückgefordert haben.

Aus der Provinz Posen.

O. **Rogasen**, 29. März. [Ehrung. Neuer Verein.] Anläßlich des 70. Geburtstages des hiesigen Beigeordneten Seeger wurde demselben in Anbetracht dessen, daß er bereits eine lange Reihe von Jahren im Ehrendienste der Stadt steht, von Seiten der beiden städtischen Körperschaften der Titel eines „Stadtältesten“ verliehen. Magistrat und Stadtverordnetenkollegium in corpore begaben sich gestern Nachmittag zu dem Jubilar, um ihn zu beglückwünschen. Bürgermeister Weise überreichte das schöngestaltete Diplom über die Ernennung zum Stadtältesten. Das Diplom ruht in einer kostbaren Sammetmappe mit mattvergoldeten Beschlägen; in das Mittelschild ist das Stadtwappen eingravirt. Das Diplom wurde in der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. in Posen angefertigt — Vor einigen Tagen hat sich der hiesige Gesangverein „Gemischter Chor“, welcher bereits seit drei Jahren bestand, aufgelöst, da ca. 14 Mitglieder austraten und der Vorstand sein Amt niederlegte. Unmittelbar darauf trat eine Anzahl der früheren Mitglieder dieses Vereins zusammen, um einen neuen Männergesangverein zu bilden. Es wurde ein interimistischer Vorstand gewählt und die Berathung der neuen Statuten auf ca. 14 Tage ausgesetzt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Liegnitz,** 30. März. [Frau Dr. Fritz Friedmann] hatte, wie das „Liegn. Tagebl.“ zu melden weiß, dem Direktor des hiesigen Stadttheaters für zwei Abende ein Gastspiel als Konzertsängerin für das geringe Gesammthonorar von 350 M. angeboten; Direktor Kurz hat aber die Offerte abgelehnt.

* **Roßberg,** 30. März. [Grauenhafter Fund.] Am Montag früh wurde beim Ausräumen einer Senkgrube eine Mannesleiche daselbst gefunden. Nach Mittheilung des Besitzers — Bauer B. Kiondek — ist die Grube vor vier Wochen das letzte Mal gereinigt worden und ungefähr so lange scheint die Leiche dort gelegen zu haben. Dieselbe war der „Bresl. Ztg.“ zufolge mit einem Arbeiteranzuge bekleidet und schon stark in Verwesung übergegangen. Der Todte kann nicht rekognoszirt werden. Ein unabsichtliches Hineinfallen ist ausgeschlossen, da die Grube stets verdeckt gewesen ist; es liegt darum augenscheinlich ein Verbrechen vor.

* **Neustadt O.-S.,** 27. März. [Die Nothwendigkeit kaufmännischer Fortbildungsschulen] illustrirt deutlich nachstehender Wortlaut im Originaltext eines in der „Bresl. Ztg.“ abgedruckten Bewerbungsschreibens eines „Gehilfen aus der Kolonialwaaren-Branche“, welcher sich um Stellung bewirbt:

S. . . ., den 13. 3. 96.

Geehrter Herr A. . . .!

Die Ich in Zeitung jehre wünschte geleisen habe, das Sii Ein Gehilfen in Jehren Geschieft bra hen. Da Ich schiohn Pahrjahre alts Gehilfer in Kolonial und Eisen Geschiefte geweisen wahr. Ersuche ergebenst baldihen Eintrit zu wollen. Bitte um baldihen Nachricht.

Hochachtungsvol N. N.

* **Gleiwitz,** 28 März. [Großes Aufsehen] erregte vor ca. zwei Monaten die Verhaftung des Lehrers Theophil Sladeczek aus Pohlsdorf. Mitverhaftet wurde das Dienstmädchen Karoline Kyas ebendaher. Das Mädchen sollte sich eines Verbrechens gegen das keimende Leben, der Lehrer der Beihilfe hierzu schuldig gemacht haben. Heute hatten sich die beiden vor der Strafkammer zu verantworten. Die Verhandlung, welche mehrere Stunden in Anspruch nahm und die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, endete mit Verurtheilung beider Angeklagten. Es wurden ihnen mildernde Umstände zugebilligt. Das Urtheil gegen Sladeczek lautete auf drei Monate, das gegen die Kyas auf sechs Monate Gefängniß. Die Verurtheilten wurden vorläufig aus der Haft entlassen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Mannheim,** 30. März. Wir bezweifelten die Richtigkeit des Telegramms, nach welchem der frühere Kassirer R. Mayer, der 300 000 M. unterschlagen, nur zu 4½ Monat Gefängniß verurtheilt sein sollte. Der Zweifel war berechtigt, denn Mayer hat 4½ Jahre Gefängniß erhalten. Auch wurde auf fünfjährigen Ehrverlust erkannt.

* **London,** 28. März. Einer der bedeutendsten Frauenärzte Londons Dr. Playfair ist gestern in einem gegen ihn angestrengten Verleumdungsprozeß zu der sehr empfindlichen Entschädigung von 240 000 Mark an den Kläger verurtheilt worden. Die „Voss. Ztg.“ berichtet, Playfair war bezichtigt, Thatsachen verbreitet zu haben, die er bei der Untersuchung einer Patientin festgestellt zu haben meinte, und dieser dadurch nicht nur Schaden an ihrer gesellschaftlichen Stellung, sondern vor allem auch schweren finanziellen Nachtheil zugefügt zu haben. Dr. Playfair untersuchte in Gemeinschaft mit einem Kollegen eine Frau Kitson, deren Mann seit mehr als einem Jahre sich in Geschäften in Australien befand, und kam dabei zu einem Ergebniß, das auf den Lebenswandel und die sittlichen Grundsätze der Patientin ein übles Licht warf. Er lehnte die Erklärungen, die Frau Kitson ihm über ihren Zustand geben wollte, ab, und forderte von ihr, daß sie England verlasse, da er andernfalls seiner Frau seine Wahrnehmungen mittheilen, und sie vor dem ferneren Verkehr mit ihr warnen würde. Diese Drohung führte der Arzt auch aus, er ging sogar auf die Anregung seiner Frau noch weiter, indem er seine Ansicht über Frau Kitson deren Schwager mittheilte, der ihr eine jährliche Unterstützung von 8000 M. zuwandte, diese aber zurückzog, sowie ihm die Mittheilung des Arztes zugekommen war. Darauf baute die Klägerin ihren Entschädigungsanspruch. Die Geschworenen ließen sich auf eine Untersuchung der Frage, ob Dr. Playfairs Ansicht über den Lebenswandel der Klägerin berechtigt sei, gar nicht ein. Denn sie waren der Meinung, daß die Beantwortung dieser Frage in dem einen oder dem andern Sinne ihre Entscheidung über den Anspruch der Klägerin nicht beeinflussen könne, weil die Verbreitung von Thatsachen, die der Arzt in seiner Berufsthätigkeit erlangt hat, unter allen Umständen unstatthaft ist, es sei denn, daß Rücksichten auf das öffentliche Wohl ihre Enthüllung erforderlich machen. Besonders hervorgehoben wurde, daß der Arzt nicht befugt sei, sich zum Richter über die Sittlichkeit seiner Patienten aufzuwerfen und daß für Dr. Playfair kein Grund vorhanden war, durch Mittheilung des Untersuchungsbefundes an den Schwager der Frau Kitson den Rächer der beleidigten Sittlichkeit zu spielen. Die Tageszeitungen und die Fachpresse billigen die Entscheidung der Geschworenen rückhaltlos und besonders die ärztlichen Fachblätter heben hervor, wie unbedingt erforderlich im Interesse der Aerzte und der Heilwissenschaft die strengste Bewahrung des Berufsgeheimnisses ist, die schon in den Eid des Hippokrates eingeschlossen war.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 30. März. Das „Beresina-Panorama“, jenes große Rundgemälde von Julius Falat und A. von Kossak, für das sich, wie man weiß, der Kaiser lebhaft interessirt, wird morgen eröffnet. Es befindet sich in der Herwarthstraße 4 und war heute Vormittag bereits einer kleinen Zahl geladener Gäste zugänglich gemacht worden, die, wie der „B. C.“ schreibt, im Angesichte der ungeheuern Schneefelder an der Beresina, wo Napoleons I. Stern und Glück versanken, die Kragen ihrer Ueberröcke hochschlugen und die Hände in die Taschen vergruben, als hätte sich die Winterstimmung des Gemäldes dessen Beschauern mitgetheilt. Freilich war das Bild nicht schuld an dem Frösteln, sondern die Witterung des heutigen Vormittags, die es schließlich nicht hindern konnte, daß man sich bald für das Werk und seine Schöpfer zu erwärmen begann. Die Fertigstellung des Panoramas, das den historisch denkwürdigen Rückzug Napoleons I. von Moskau über die Beresina darstellt, hat ein volles Jahr in Anspruch genommen.

Gedenktag. Am 30. März 1821, heut vor 75 Jahren also, fand die feierliche Enthüllung des Kreuzbergdenkmals statt, das nach der Idee Friedrich Wilhelms III. eine Zusammenfassung und künstlerische Ueberbietung aller bis dahin errichteten Erinnerungsmäler an die Schlachten des großen Befreiungskrieges darstellen sollte. Die Ausführung des von Schinkel für den höchsten Punkt im Süden der Stadt entworfenen Denkmals erfolgte in der alten königlichen Eisengießerei in der Invalidenstraße, und zwar nach den Modellen der hervorragendsten Künstler, wie Rauch, Tieck und Wichmann. Bei den engen Beziehungen des Königs und seiner Söhne zu diesem patriotischen Kunstwerk ist es nicht zu verwundern, daß einzelne der die großen Schlachten repräsentirenden Genien die Züge von Mitgliedern des Königshauses erhielten. Als solche Porträts gelten diejenigen der Personifikationen von Kulm (Friedrich Wilhelm III.), Paris (Königin Luise), Großbeeren (Kronprinz Friedrich Wilhelm), Bar-sur-Aube (Prinz Wilhelm). Das Denkmal, das durch die Bebauung der nächsten Umgebung in seiner Erscheinung bedroht war, erfuhr bekanntlich 1878 nach den Plänen des genialen Ingenieurs Schwedler eine Hebung um etwa 8 Meter und liegt nun mit der Spitze des Kreuzes rund 41 Meter über dem Pflaster der Großbeerenstraße.

Das „Krollsche Theater“ wird, wie es heißt, demnächst in den Besitz der Verwaltung unserer kgl. Schauspiele übergeben, um andauernd als Filiale unserer Hoftheater, insbesondere als zweites Opernhaus zu dienen. Die bezüglichen Vereinbarungen sind auf Grund des schon im Pachtvertrage ausbedungenen und bestimmt umgrenzten Ankaufsrechtes getroffen worden, die entscheidenden letzten Formalitäten dürften in den nächsten Tagen schon erledigt sein.

Wie fast alle Millionen-Erbschaften, so hat auch diejenige des Rentiers Simon Blad einen „Haken“. Das Testament legt der Stadt Berlin die Pflicht auf, dem Herrn Blad am Kolumbarium zu Friedrichsfelde ein Denkmal aus Erz, und zwar „in ganzer Figur“, setzen zu lassen. Diese Bestimmung hält man für unerfüllbar, und zwar wegen des Lebenswandels des Erblassers, der — allerdings nur infolge galanter Abenteuer — zweimal gerichtlich bestraft worden ist.

In seiner Zelle erhängt hat sich in der Nacht zum Sonntag der Portier Kraft, welcher am Sonnabend wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen, begangen mit seinen minderjährigen Töchtern zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war.

Charlottenburg hat mit seiner elektrischen Bahn Unglück. Die „Charl. Ztg.“ schreibt vom Sonnabend: „Noch ist der Widerstand der physikalisch-technischen Reichsanstalt zu überwinden; bis hier alles im Reinen ist, läßt die Pferdebahngesellschaft einen Akkumulatorenwagen laufen, um den Charlottenburgern dadurch den guten Willen zu zeigen. Und nun ist das Vergnügen mit einem Male aus: der „blaue Anton“ ist seit vorgestern gepfändet! Der blaue Anton, die Freude der Schuljugend, die immer mit ihm wettzulaufen versuchte, der Stolz der Charlottenburger, führt jetzt ein traumreiches, thatenloses Dasein im Schuppen. Was nützen ihm alle Pferdekräfte, die in seinem

Innern aufgespeichert sind — gegen das blaue Siegel des königlich preußischen Gerichtsvollziehers sind sie machtlos."

In dem Konkurse über das Vermögen der Ausstellung „Italien in Berlin", Gesellschaft mit beschränkter Haftung, soll durch den Verwalter Brinckmeyer die Schlußvertheilung von 3135 M. Massebestand auf 37 052,71 M. anerkannte Forderungen erfolgen.

Der Abg. Liebknecht feierte Sonntag seinen 70. Geburtstag. Die sozialdemokratische Partei hatte zur Vorfeier am Sonnabend im Feenpalast ein Fest veranstaltet, das von mehreren Tausend Personen besucht war. Der Saal war mit rothen Fahnen und sonstigen Parteizeichen geschmückt. Die Festrede hielt der Stadtverordnete Hutmacher Borgmann. Am Sonntag fand im Hause Liebknechts die eigentliche Feier des Geburtstages statt. Deputation folgte auf Deputation. Vertreten waren fast sämmtliche Wahlkreise, zahlreiche Gewerkschaften 2c. Dazwischen die große Zahl der persönlichen Freunde und Verehrer. Bis zur Abendstunde waren 550 Telegramme angelangt. Es giebt wohl kaum ein Kulturland, aus dem nicht Huldigungstelegramme für den Jubilar anlangten. Die Briefe und Postkarten, welche an dem einen Tage anlangten, konnten angeblich wegen ihrer großen Zahl nicht alle geöffnet werden. So z. B. bilden, wie die „Volksztg." zu berichten weiß, die Postkarten aus den Vereinigten Staaten fest zusammengepackt ein Packet von 21 Centimeter Höhe. Am Abend vereinte dann die Gattin des Jubilars die näheren politischen und persönlichen Freunde ihres Mannes und ihres Hauses zu einem gemüthlichen Beisammensein.

Die Verkäuferinnen in den Läden sollen sich künftig setzen dürfen, was bisher in Berlin nicht Mode war. Es ist eine Bewegung dafür im Gange, die einen guten Fortgang nimmt. Die zirkulirenden Listen sind mit zahlreichen Unterschriften bedeckt und keine Reihe von Geschäftsinhabern zeigt sich dem in dem betreffenden Aufruf kundgegebenen Wunsche durchaus geneigt.

† **Der berühmte Meteorologe Rudolf Falb** hatte den vorgestrigen Sonntag als einen kritischen Tag allererster Ordnung bezeichnet. Als Herr Falb im vorigen Jahre in Konstanz einen Vortrag hielt, verwies er seine Zuhörer auf den 29. März 1896: dieser Tag werde ein hervorragender Prüfstein für seine Theorie werden; da finde eine außerordentlich starke Anziehung durch Mond und Sonne statt, wie seit vielen Jahren nicht mehr, und es würden sich deshalb an diesem erzkritischen Tage über ganz Centraleuropa kräftige Frühlingsgewitter entladen. Der Witterungswechsel würde, wie Falb auch in seinem Wettervorhersagen ankündigte, vom 26. März ab eintreten. Herr Falb hat diesmal bezüglich des Witterungswechsels Recht behalten. Wir hatten einen recht kalten, nassen und unfreundlichen Sonntag und diese Wetterstimmung hat bis jetzt angehalten. Zugleich wird aus Lima (Peru) gemeldet, daß daselbst vorgestern ein heftiges Erdbeben stattfand, das die Einwohner in große Besorgniß versetzte.

† **Die gefährlichen Röntgenstrahlen.** Aus Wien berichtet die „Neue Freie Presse" vom 26. ds.: Das Ehepaar Herr Richard Lané und Frau Ida Lané Ney hatte für heute und Sonntag im kleinen Musikvereinssaale zwei Produktionen auf dem Gebiete des Antispiritismus, der Mnemotechnik und des Gedankenlesens und einen Experimentalvortrag über die Photographie mit den Röntgenstrahlen angekündigt. Frau Ida Lané Ney hatte das Gesuch um die Bewilligung dieser Produktionen schon am 14. ds. bei der Polizei-Direktion überreicht. Heute Nachmittags, wenige Stunden vor dem Beginne der Vorstellung, erhielt sie nun von der Polizei-Direktion die amtliche Verständigung, daß die zwei Vorstellungen mit Produktionen des Antispiritismus, der Mnemotechnik und des Gedankenlesens bewilligt seien. Dann hieß es in dem amtlichen Schriftstück weiter: „Das Experiment mit den Röntgenstrahlen hat, nachdem über dasselbe keine Details hieramts bekannt geworden sind, bis auf Weiteres zu entfallen." Die Unternehmer wurden durch dieses Verbot in große Verlegenheit gesetzt. Sie mußten zunächst die Vorstellung in der letzten Stunde absagen, da sich das Publikum vor Allem für die Röntgen-Experimente interessirte. Diese Absage war daher mit einem empfindlichen materiellen Schaden verbunden. Vergeblich suchten sich die Unternehmer den Grund des Verbotes zu erklären. Die Röntgenstrahlen sind doch weder feuergefährlich noch gesundheitsschädlich, und die Experimente mit denselben können auch nicht den Anstand verletzen oder Anlaß zu Ruhestörungen geben. Echt österreichisch-bureaukratisch.

† **Eine Art Duellwuth** scheint in Bautzen zu grassiren. Man schreibt dem „B. Tgbl." von dort: Am 1. März hat der Oberst a. D. v. Schwanewede den praktischen Arzt Dr. Rohr auf Pistolen gefordert. Ursache der Forderung war ein Zeitungsartikel, in welchem Dr. Rohr gegen das neue sächsische Wahlgesetz Stellung nahm, für das v. Sch. in einem vorher erschienenen Artikel eingetreten war. Durch den Artikel des Dr. Rohr fühlte sich v. Sch. beleidigt, er ließ daher durch den General a. D. Schulz und den Oberst a. D. Steindorf, welche als Kartellträger fungirten, Dr. Rohr eine Forderung zugehen. Rohr lehnte jedoch die Annahme der Forderung ab mit der Erklärung, daß er zwar zu einer sachlichen Erörterung der Meinungsverschiedenheiten bereit sei, im Uebrigen aber keine Ursache zu einem Duell in seinem Artikel finden könne. — Am 20. d. M. hat zwischen dem Lieutenant Lindemann und dem Assistenzarzt Dr. Schredel ein Pistolenduell stattgefunden. Der Offizier wurde im Oberschenkel schwer verwundet, im Stadtkrankenhause mußte ihm das linke Bein abgenommen werden. Geldangelegenheiten sollen in diesem Falle zu dem Zweikampf geführt haben. Der Assistenzarzt Schredel ist, wie verlautet, am 24. d. M. zur Deutsch-Ostafrikanischen Schutztruppe, bei der er schon früher ein halbes Jahr lang Dienst gethan hat, abgereist. Ein weiteres Duell soll einem Gerücht nach bevorstehen.

† **Der größte Grundbesitz der Welt** liegt im nördlichen Theile des Staates Louisiana in Nordamerika am schiffbaren Red River und gehört einer Gesellschaft eingewanderter französischer Kolonisten. Die Länge dieser Riesenfarm beträgt 160 Kilometer und die Breite 40 Kilometer. Der Viehbestand umfaßt 40 000 Pferde und Rinder, ohne das nöthige Kleinvieh. Auf dieser Farm werden vorwiegend Zuckerrohr, Mais, Baumwolle und Reis erzeugt. Die Wirthschaftsgebäude befinden sich über den ganzen Komplex vertheilt in Abständen von 5 bis 6 Kilometer. Fast alle Arbeiten werden von den vorhandenen 1200 meist schwarzen Arbeitern mit Hilfe von Dampfkraft verrichtet, z. B. das Pflügen, wozu man Dampfpflüge von 12 Hektar Tagesleistung benutzt. Der Schienenstrang der Südpacific-Bahn durchzieht das Landgut in einer Länge von 58 Kilometern. Außerdem hat man zur bequemeren Kommunikation 483 Kilometer Kanäle und fahrbare Wege angelegt. Auf den ersteren tragen 3 kleine Dampfboote zur Bewältigung des vorhandenen Verkehrs viel bei.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 31 März. **Schlußkurse**

			N.v.30.
Weizen pr. Mai	. . . .	155 25	154 25
do. pr. Juni	. . . .	154 25	153 50
Roggen pr. Mai	. . . .	123 —	122 —
do. pr Juni	. . . .	123 75	122 75
Spiritus (Nach amtlicher Notirung.)			N.v.30.
do. 70 er loko ohne Faß	. .	33 60	33 00
do. 70 er Mai	. . . . . .	39 20	39 30
do. 70 er Juni	. . . . . .	38 70	38 80
do. 70 er Juli	. . . . . .	38 90	38 90
do. 70 er August	. . . . . .	39 —	39 20
do. 70 er Septbr.	. . . . . .	39 10	39 30
do. 50 er loko ohne Faß	. . .	53 30	53 60

		N.v.30.
Dt.3% Reichs-Anl.	99 60	99 60
Pr. Konf. 4% Anl.	106 –	105 90
Pr. do. $3^1/_2$ % do.	105 4	105 20
Pr. do. 3% do.	99 60	99 60
Pos. 4% Pfandbr.	101 50	101 70
do. $3^1/_2$ % do.	100 40	100 30
do. 4% Rentenb.	105 50	105 50
do. $3^1/_2$% do.	102 30	102 40
do. $3^1/_2$% Prov.-Oblig.	101 70	101 50
Pos. 3% Prov.Anl.	— —	— —

		N.v.30
Pos. Stadtanl.	102 30	102 30
Oesterr. Banknoten	169 85	169 85
Russ. „	216 40	216 15
Oesterr.Kred.Akt. ultimo	235 1	234 50
Lombarden ultimo	41 30	41 10
Disk. Kommandit ultimo	209 10	209 —
Fondsstimmung ziemlich fest		

Ostpr.Südb.E S.A	95 75	95 75
MainzLudwigshf dt.	12 60	121 —
Marienb.Mlaw. do	90 70	90 75
Canada Pacific do.	51 80	51 80
Griech. 4% Goldr.	27 70	27 75
Italien 4% Rente.	82 70	82 50
do 3% Eisenb.-Obl.	51 60	51 6
Mexikaner A. 1890	95 10	95 70
Oester.Silberrente	— —	100 90
Poln. $4^1/_2$% Pdbrf.	67 70	67 75
Rum. 4% Anl 1894	87 25	87 25
Russ. $4^1/_2$% Bodkrd. Pfandbriefe.	104 30	104 25
Serb. Rente 1885	66 75	66 60
Türken-Loose	109 40	109 60
Ungar.4% Goldr.	103 40	103 25
do. 4% Kronenr	99 40	99 2

Pos. Prov. B. A.	109 30	110 —
do. Spritfabrik	156 90	156 —
Chem. Fabrik Milch	128 50	128 50
„ „ Union	100 —	100 10
Dortm. St.-Pr. La.A.	41 4	41 —
Hugger-Aktien	147 75	147 50
Inowrazl. Steinsalz	58 50	58 50
Schwarzkopf	274 25	272 25
Ultimo:		
It. Mittelm. E. St. A.	89 80	89 60
Schweizer Centr. do.	132 25	132 25
Berl.Handelsgef.B.A.	150 50	150 50
Deutsche Bank „ „	193 75	193 75
Bochumer Gußstahl	154 60	153 75
Königs- und Laurah.	152 80	152 50

Nachbörse Kredit 235,20. Diskonto-Kommandit 209,75 Russ. Noten 216,75. Pos. 4% Pfandbr. 101 50 bez. $3^1/_2$% Pos. Pfandbr. 100,40 bez Pos. $3^1/_2$% La. C. 100,40. bz. Deutsche Bank 193,75. 1890er Mexikaner 94.90. Laurahütte 153,—. Privat-Diskont: $2^3/_8$

Hamburg, 31. März. [Salpeter.] Loko $7.67^1/_2$ M., Mai 7,65 Juni 7,60 M. Februar-März 1897 $8,12^1/_2$ M. Tendenz: Fest.

London, 31. März. 6% Javazucker $13^3/_4$ stetig. Rüben-Rohzucker $12^3/_8$. Tendenz: Stetig.

Berliner Wetterprognose für den 1. April.

Ein wenig wärmeres, zeitweise aufklärendes, vorwiegend trübes Wetter mit Niederschlägen und mäßigen nordwestlichen Winden.

Versicherungswesen.

— **Deutsche Lebensversicherung Potsdam.** Der Zugang an neuen Versicherungen war im vergangenen Jahre günstig. Es sind 5938 Versicherungs-Anträge über M. 14 164 600 Kapital und M. 13519,60 Jahresrente zu erledigen gewesen. Davon entfallen auf Kapitalversicherungen für den Todesfall 4326 Anträge mit M. 11 698 900 Kapital; auf Erlebensfall-, Aussteuer- und Militärdienst-Versicherungen 1252 Anträge über M. 2 350 800 Kapital und auf Sterbekassen-Versicherungen 344 Anträge mit M. 114 900 Kapital. Durch Ableben der Versicherten sind von den Versicherungen auf den Todesfall (einschließlich Sterbekasse) 590 Policen, durch welche 570 Personen versichert waren, über zusammen Mark 972 382 Versicherungssumme fällig geworden. Der Versicherungsbestand wuchs um über $5^1/_2$ Millionen Mark und beträgt zur Zeit 90 Millionen Mark. Das Aktivvermögen beträgt zur Zeit 19 Millionen Mark. Die in 1895 zur Vertheilung gelangte Dividende hat bis 60 Proz. der Jahresprämie betragen. Ein gleicher Satz ist auch in diesem Jahre zu erwarten.

Marktberichte.

** **Breslau,** 31. März. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise haben theilweise weiter angezogen.

Weizen höher, weißer per 100 Kilogramm 15,50—15,80 M., gelber per 100 Kilogramm 15,40 bis 15,70 Mark, feinster über Notiz. — Roggen in fester Stimmung, per 100 Kilogramm 11,60 bis 11,80—12,10 Mark. — Gerste ruhig, per 100 Kilogr. 10,00 bis 12,00—13,50 bis 14,60 Mark, feinste darüber. — Hafer in feiner Waare leicht verkäuflich, per 100 Kilogramm 10,20—11,00 bis 11,60—12,00 Mark, feinster über Notiz. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 10,00—11,00 Mark. — Erbsen geschäftslos, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,25 M., Viktoria per 100 Kilogr. 13,30—14,80 M., feinste gelesene wenig vorhanden, Futtererbsen per 100 Kilogr. 12,00—13,00 M. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00—19,00 M. — Lupinen wenig Kauflust, gelbe 9,50 bis 11,00 M, blaue 9,00—9,75 M. — Wicken genügend vorhanden, per 100 Kilogramm 11,00—11,50—12,00 Mark. — Oelsaaten geschäftslos. — Schlagleinsaat nur schwaches Geschäft, per 100 Kilogramm 15,00—16,00—17,00—18,50 Mark. — Winterraps ruhig, per 100 Kilogramm 17,60—18,30—19,00 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 16,50—17,20 bis 17,80 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 13,50—15,00 Mark. — Hanfsaat wenig Umsatz.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß . .	pro	15,80	15,50	15,30	14,8	14,30	13 80
Weizen gelb . .	pro	15,70	15,40	15,20	14,70	14,20	13 70
Roggen . . .	100	12,10	12,00	11,90	11,80	11,70	11 50
Gerste	100	14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer	Kilo	12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	10,00
Erbsen	Kilo	14,00	13,50	12,50	12,00	11,50	11,00

Raps, per 100 Kilogramm feine 19,00 M., mittlere 18,30 M., ordinäre Waare 17,60 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,80 M., mittlere 17,20 M., ordinäre Waare 16,50 M. Schlaglein, per 100 Kilogr. 18,00 M., mittlere 16,00 M., ordinäre Waare 15,00 M., Heu, 2,50—3,00 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 22,00—25,00 M.

Breslau, 31. März. [Spiritusbericht.] April 50er 50,90 M., 70er 31,20 M. Tendenz: Niedriger.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 31. März wurden gemeldet:

Aufgebote:

Kellner Ignatz Łowinski mit Florentine Walter.

Eheschließungen:

Buchdrucker Stefan Lieberowski mit Bertha Hinderlich. Diener Reinhold Reder mit Louise Bombor.

Geburten:

Ein Sohn: Schuhmacher Xawer Sylawski. Malergehilfe Michael Koralewski. Unverehel. S.

Eine Tochter: Kaufmann Julius Treitel. Malermeister Wilhelm Pfeiffer. Landmesser Paul Sander. Schmied Leon Piszora.

Sterbefälle:

Marianna Jasiczak 14 Jahre. Marianna Czajkowska 4 Mon. Unverehel. Josefa Karasinska 46 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Paluschin Band II Blatt Nr. 26 auf den Namen des Gendarm **Eduard Friese** zu Mogilno, welcher mit seiner Ehefrau **Mathilde** geborenen **Brettschneider** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, im Gemeindebezirk Wiecanowo belegene Grundstück

am 20. April 1896,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 2271

Das Grundstück ist mit 16,83 Mark Reinertrag und einer Fläche von 2,88,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 40 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstückes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. April 1896,
Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mogilno, den 14. Febr. 1896

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register, betreffend die Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft bei Kaufleuten ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 38 eingetragen worden: 4311

Daß der Kaufmann **Salo (Salomon) Lubinski** in **Fraustadt** (Firma **A. Lubinski** Nr. 144 des Firmenregisters) für seine Ehe mit **Anna** geb. **Kroh,** durch Vertrag vom 19. Februar 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Fraustadt, den 27. März 1896.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 220 eingetragene Firma

Johannes Nizinski
in **Wreschen**

ist erloschen. 4310

Wreschen, den 26. März 1896.

Königliches Amtsgericht.

Gasglühlicht Butzke ist das beste u. billigste!!

Zu beziehen durch alle Gasanstalten und Installateure. Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.

Als

Oster- und Konfirmationsgeschenke

für Knaben und Mädchen

von dauerndem Werte, die dem Beschenkten ebenso erfreulich wie nützlich sind, die dazu vor allen andern den Vorteil eines billigen Preises haben, empfehlen wir

Kürschners neueste Lexika

zwei stattliche Bände 23,5 cm hoch, 18 cm breit, 6 cm stark, solid und geschmackvoll gebunden mit Leinenrücken, jeder von 876 Seiten. Jeder Band ist einzeln käuflich und kostet

nur drei Mark.

Kürschners Universal-Konversations-Lexikon

bietet als ein Kompendium des Weltwissens, von verblüffender Reichhaltigkeit den Inhalt vielbändiger Lexika in einem handlichen Band, und giebt hilfsbereit auf 100000e Fragen verschiedenster Art prompt eine klare, den Bedürfnissen des Tages entsprechende Antwort. Besonders anziehend machen das Buch neben dem reichen Schatz an schwarzen Illustrationen (53 Tafeln mit 2262 Abbildungen), die

10 Tafeln in feinster Lithographie ausgeführten 455 farbigen Illustrationen,

die den Wert des Buches gerade als Geschenkwerk zu einem unübertrefflichen machen.

Kürschners Welt-Sprachen-Lexikon

bestimmt, neben jenem in jedem Hause einen Platz zu finden. Sprachkenntnis ist heute das Bedürfnis eines Jeden, von der Schule bis ins späte Alter, oft der Schlüssel zum Erfolg, stets ein treuer Bundesgenosse im Lebenskampf. In reichster, dem praktischen Bedürfnis entgegenkommender, den modernen Verhältnissen angepaßter Ausführung giebt das Buch, deutsch-englisch-französisch-italienisch-lateinische Wörterbücher, das letztere besonders für die heranwachsende Jugend und deren Helfer im Elternhause bestimmt. Nebenbei schüttet es noch ein Füllhorn willkommener Gaben aus: Sentenzen, geflügelte Worte, geographische und Personennamen, historisch-grammatikalische Abrisse, Tabellen 2c. und ein — vollständiges Fremdwörterbuch. Der Wortschatz umfaßt eine Menge Ausdrücke des heutigen Lebens, die oft selbst in großen Werken fehlen. 4099

Für Knaben empfiehlt sich als **patriotische Gabe ersten Ranges**, die dem Beschenkten ein wertvolles Besitzstück für sein ganzes Leben sein wird,

Kürschner, „Der große Krieg 1870/71"

nach Generalmajor Paul von Elpons **„Tagebuch des deutsch-französischen Krieges"**, unbestritten die originellste Geschichte des großen Krieges, weil sie die Entstehung, Entwickelung und den Abschluß des Dramas nicht erzählt, sondern in Zeitberichten aus der ganzen europäischen Presse, Depeschen, Feldpostbriefen, Gedichten u. s. w. darstellt. Das Werk ist mit den interessantesten Illustrationen aus der großen Zeitepoche ausgestattet. Wer das große Deutsche Einigungswerk miterleben und ganz erfassen will, **muß** dieses Werk lesen. Der höchst geschmackvoll in den Farben des Reichs gebundene Kleinfolioband mit Golddruck ist 4 cm stark, 29½ cm hoch, 19½ cm breit und enthält auf 1228 Spalten Text ca. 320, vielfach seitengroße Illustrationen.

Preis nur drei Mark 50 Pf.

Sämmtliche hier verzeichnete Bücher sind ausschließlich durch die unterzeichnete Expedition zu beziehen. Außerhalb Wohnende wollen 50 Pf. für Verpackung und Porto beifügen, wofür wir bis zu 3 Expl. obiger Werke franko versenden.

Die Expedition der Posener Zeitung, Posen.

Mieths-Gesuche.

Petriplatz 1, II. Etage
5 Zimm., Balkon, Küche 2c. per 1. Oktober miethsfr. Z. erfrag. **Halbdorfstr. 31 I.**

Wallischei 1 I.
freundl. Wohnung, 5 Zimm., Küche u. Zubeh. für 550 Mk sof. zu vermiethen. 3838

Herrschaftliche Wohnung
5 Zimmer hoch modern, Badestube 2c. ist Friedrichstr. 33 III, 1. Okt. zu vermiethen. 4071

Große helle Räumlichkeiten
zu Geschäftszwecken in der **I. Etage Centrum** der Stadt zu verm. Näh. Exp. d. Ztg.

Laden, 2 Schaufenster,
2 Z., Küche billig zu verm. Näh. Cigarrenladen, St. Martin 41.

Gut möbl. Ztm. 2fenstr. nach vorn, sep. Eing., mit o. ohne Kost z. 1. April z. v. Gartenstr. 2 II l.

St. Martin Nr. 2
1. Et. 5 Ztm., Küche, Nebeng. v. 1. April zu verm. 3856

Kanonenplatz 9,
parterre, 6 Zimmer, Badezimmer und viel Nebengelaß per Oktober zu vermiethen. 4278

Gesucht z. 1. Juni evtl. später herrschaftl. Wohnung in guter Stadtgegend; 7–8 Zimmer, Badezimmer und Beigelaß. Thunlichst Balkon oder Garten. Offerten unter „v. St." **als-bald** abzugeben: **Hotel Mylius.** 4257

Gr. fein möbl. Zimm bill. zu verm. Wienerstr. 5 II.

Ein ff. möbl. Ztm. mit Schreibtisch sogl. z. v. Victoriastr. 2, II l.

Geschäftslokal,
auch zu Bureauzwecken geeignet, hell und groß, in bester Lage des Alten Markts, ferner **1 Wohnung** von 4 Zimmern, Küche u. Beigelaß per 1. Juli zu vermiethen. 4321
Näheres bei **Max Cohn jr., Markt 67.**

Viktoriastr. 8
ist eine herrschaftliche Wohnung II. Etage, bestehend aus **5 großen** Zimmern, Küche, **Badestube** nebst Beigelaß per 1. Okt. d. J. zu verm. 4335

Königsplatz 4
ist die Parterre-Wohnung (sechs Zimmer, Nebengelaß, Badezimm., Balkon, ausschließliche Gartenbenutzung) zum 1. Oktober 1896 zu vermiethen. Näheres beim Portier. 4347

---

2 möbl. Zimmer, sep. Eing., zu verm St. Adalbertstr. 7a II.

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang **Schloßstr. 4.** 4325

Ein fdl. möbl. Zimmer sofort z. v. **St. Martin 49 III. r.**

---

2 fein **möbl. Vorderzimmer** part. vom 1. Mai cr. 10. April cr. zu verm. **Ritterstr 7 r.** 4331

Ein kl. möbl. Zimmer z. verm. St. Martin 55 II. Et. l. 4333

---

1 auch 2 gut möbl. Ztmm. sof. zu verm. **Bäckerstr. 25 I. r.**

Zwei möbl. Zimmer mit sep. Eingang sind für einen, zwei oder mehrere Herren, mit oder ohne Kost vom 1. April zu vermieth. **Schützenstr. 10 II.** 4326

Remise
Gr. Gerberstr. 42 zu vermiethen.

Wilhelmstraße 7
ist der **Donnar'**sche **Laden** nebst angrenzender **Wohnung** per 1. Oktober cr. zu vermiethen. 4336

Kanonenplatz 6 III
4 Zimmer, Balkon, Badezimmer, wie Nebenr. 1. Oktober z. v.

E. g. möbl. Z. sof. z. verm. m. sep. Eg. Gr. Gerberstr. 36 III r.

Zwei gut möblirte, elegante Vorderzimmer sind sofort an einen ruhigen Miether zu vermiethen. Näheres (2 bis ¼4 Uhr Nachmittags) bei 4341
Joseph Asch,
Berlinerstr. 18 (poln. Theater) II. Etage.

Ein freundl. möbl. Zimmer nach vorn, I. Et., mit sep. Eing., für 1–2 Herren sof. zu verm.
M. Flatau, Schlosserstraße 2, Ecke Breitestr.

Ein Kand. d. höh. Lehramtes sucht v. 11. April ein möbl. Zimmer. Off. mit Preisangabe unter **Dr. R.** an die Exp. d. Ztg. abzugeben. 4363

Schloßstr. 5,
i. I. St. je 4 Z. u. K. p. 1. Oktob. z. v. Näh. das. II. St. 4343

Ein gut möbl. Zim m. sep. Eing. ist sof. z. verm. Ritterstraße 3, III. l. 4355

Anst. möbl. Zimm. m. sep. Eing. für 2 od. 1 Herrn sof. bill. z. verm. **Louisenstr. 21, Hof part.**

Eleg. u. einfach möbl.
Zimmer ev. mit
Pension per sofort zu verm.
Bergstr. 2a II, rechts.

Stellen-Angebote.

Gesucht per 1. April oder spätestens 1. Juli cr. für **die Generalagentur einer Feuer-Versicherungs Gesellschaft** in **Rußland** ein im **Innen-** und Außendienst bewanderter **tüchtiger** jüngerer 3567
Beamter
(Christ) bei gutem Gehalt und Aussicht auf Avancement. — Nur qualifizirte Bewerber, welche der polnischen Sprache mächtig sein müssen, wollen nähere Offerte in polnischer und deutscher Sprache unter Chiffre J. M 7714 an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Berlin SW.** einreichen

---

Guten dauernden Verdienst erhalten rechtschaffene Herren als
Vertreter
einer Kranken- und Sterbekasse.
Max Tannhäuser,
Wronkerplatz 4/5 I,
Subdirektor der Hansa.
Allgemeine Versicherungskasse in Lübeck.
NB. Es werden auch Haupt- und Generalagenten für einen größeren Bezirk sehr vortheilhaft angestellt. 4198

Zum sofortigen Antritt eine
junge Buchhalterin
mit schöner Handschrift gesucht. Bewerbungen schriftlich erbeten.
Heinrich Dobriner,
Gen.-Dep. von A. L. Mohr.

Schlossergesellen
können sich melden zum sofortigen Antritt, aber nur solche, welche selbständig arbeiten können.
Kräftige Lehrlinge
werden noch angenommen.
Carl Mewes,
Kunst- und Bauschlosserei, Halbdorfstraße 34.

Gesucht: Ziegler
nach Russisch Polen. Selbständig. Poln. Sprache erford. Genaue Offerten **Rußland Station Pniewo Model Administration.** 4312

Für die Abth. **Kurz-, Woll- u. Weißwaaren** suchen wir per bald 4368
6 bis 8 gewandte Verkäuferinnen
branchekundig. Stellung dauernd. Off. m. Photogr., Zeugnißcop. u. Gehaltsanspr. an
Max Levy & Co.,
Cottbus.

Für das Contor
suche ich einen Lehrling mit schöner Handschrift und guter Schulbildung. 4359
M. Glückmann Kaliski.

Eine gesunde **Amme** w. verl. Gr. Gerberstr. 8 II. 4364
Sperling.

Kostenfreie Stellen-Vermittelung durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** 528
Offene Stellen und Bewerber aus ganz Deutschland.
Geschäftsstelle Posen bei Herrn R. Klose, Kl. Gerberstr. 2.

In einem hiesigen Comptoir findet ein 4349
Schreiber, Schreiberin oder jung. **Comptoirist**
per sofort Stellung. **B. D. 42** Posen postl.

Wir suchen per sofort
tüchtige Verkäuferinnen,
m. gut. Figur, die in besseren Geschäften beschäftigt waren.
Berliner 4350
Damen-Mäntel-Fabrik.
Filiale: **Posen.**

---

1 Lehrling
mit guter Schulbildung findet in meiner **Putz- und Weißw.-Handlung** bei freier Station Aufnahme. 4367
Ritter,
Oels, Schles.

Ich suche per sofort einen
Lehrling
(Mittelschüler) fürs Comtoir.
Heinrich Dobriner,
Generaldepot der Marg.-Fabrik **A. L. Mohr.** 4309

Unter günstigen Bedingungen kann ein mit ausreichender Schulbildung ausgestatteter junger Mann als
Lehrling
eintreten in 4276
Louis Türk's
Buchhandlung.

Zu sofort polnisch sprechender
Lehrling
bei freier Station gewünscht.
S. Schlesinger,
Apothekenbesitzer.
Strelno. 4317

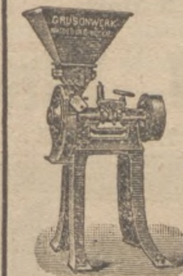
Stellen-Gesuche.

Für eine geprüfte 4268
Kindergärtnerin
wird Stellung gesucht.
Offerten werden unter M. G. 4268 an die Exped. d. Ztg. erb.

Ein **perfekter** 4043
Buchhalter
wünscht für mehrere Stunden täglich angemessene Beschäftigung. Gefl. Offerten unter **J. S. 3** postlag. Posen.

Absatz: 17 000 Stück.

Excelsior-Mühle



(Scheiben aus Hartguss) zum Schroten von Futtermitteln, als Gerste, Hafer, Mais, Erbsen, Wicken, Oel- und Erdnusskuchen, auch als Maisch- u. Grünmalz-Mühle für Brennereien u. s. w, sowie zur Herstellung von feinem, direct zum Verbacken geeignetem Mehlschrot.
Excelsior-Doppelmühle
D. R. P. 11467
München 1893: grosse silberne Denkmünze. Erfurt 1894: Silb. Staatsmedaille.
FRIED. KRUPP GRUSONWERK
Magdeburg-Buckau.
Preisbücher kostenfrei.
Vertreter: D. Wachtel, Breslau.

Zwei gebrauchte dreiarmige
Gaskronen
kauft Grand Hôtel de France.

Gartenmöbel
empfiehlt zu billigen Preisen
Max Kempe,
jetzt Sapiehaplatz 2a.
Lieferant der Gartenmöbel für die vorj. Pos. Gewerbe-Ausstellung.

Preßhefe
von altbewährter und anerkannter triebkräftiger Qualität, täglich frisch empfiehlt die über 50 Jahre hier bestehende Haupt Hefen-Niederlage von S. Alexander (H. Kirsten),
St. Martin 16/17.

Toilettenseifen
in Stücken zu 40–125 Gr.
a. **Familienseife** in 6 Gerüchen und Farben zu 80 Gr.: **50 Pfennig für 6 Stück.**
b **Adlerseife** in 4 Gerüchen und Farben zu 100 Gr.: **75 Pfennig für 6 Stück.**
c **Blumen und Fettseife** in 6 Gerüchen und Farben zu 80 Gr.: **100 Mk. für 6 Stück.**
Postpackete zu 10 Pfd. Btto. a) für 4,50 M., b) 5,75 M. c) 9,50 M. **portofrei** empfiehlt unter Garantie 3839
Seifenfabrik
S. Engel.

Parquet-Bohnerwichse,
beste Qualität, 1 Pfund-Dose 70 Pf. 3150
Adolph Asch Söhne, Markt 82.

---

80 gewichtsprozentigen Brennspiritus
laut neuester Verordnung hat für Wiederverkäufer billig abzugeben 4361
Adolf Baszynski.
Breitestr. 16/17.

Ein hochelegantes 4370
Pianino
renom. Fabrikat., kreuzs., mit bester Ueberdämpfungsmechanik, ist als seltener Gelegenheitskauf zu haben bei
Berthold Neumann,
Breslauerstr. 9.
Daselbst ein vorzüglicher Flügel, kreuzsaitig, von Röhnisch.

Anzugsstoffe
in **vorzüglicher Qualität** und zu billigen Preisen. **Specialität 3 Meter Cheviot z. Anzuge zus. f. 10 Mk. Nachnahme.** Eigene Fabrication; reichhaltige Musterkarte franco zu Diensten.
Anerkannt reelle christl. Bezugsquelle.
Eupener Tuchversand
in **Eupen** bei Aachen.

Drainröhren und Dachsteine
bester Qualität offeriren zu billigen Preisen 4156
Kindler & Kartmann,
Posen, Naumannstr. 3.

Spargel ff.!
versendet i. komm. Saison täglich i. Postkollis geg. Nachnahme fr. jed. Poststat. z. Tagespreisen
Heinrich Fischer
in Alt-Borui per Neutomischel.

Die Damen-Mäntel-Fabrik
S. Reinsch,
Markt 64 I.
hat die **S. Silbermann'sche** Konkursmasse für den Preis von sechstausendzwanzig M. käuflich erworben. 4346
Posen den 30. März 1896.



Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz.

General-Vertretung für Schlesien und Posen in Breslau, Neue Taschenstrasse 14.
Bevollmächtigt: **W. Tetsch.**
Mehr als 42000 Motoren mit über 175000 Pferdekr. in Betrieb.
200 Ehrenpreise, Medaillen, Diplome etc, worunter die **Königlich Preussische goldene Staatsmedaille** und **13** andere Staatsmedaillen.
Posen 1895 — Goldene Medaille mit Diplom — Posen 1895.
Die **besten** und zugleich **billigsten Motoren der Gegenwart** sind:

13741

Neuer
Membran-Motor
Modell H (1894) von 1 bis 16 Pferdekraft

zum Betriebe mit Petroleum, Benzin und Spiritus.

Otto's Motoren

tragen sämmtlich folgende

Einfachste Betriebsmaschine der Welt

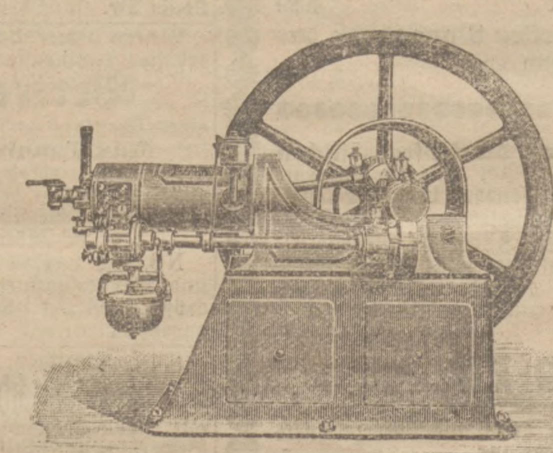


Schutz-Marke.

Höchste Gleichförmigkeit des Ganges für elektrische Beleuchtung.

Unerreicht günstiger Gasverbrauch.

Neuer
Gas-Motor
mit zwangläufiger Ventilsteuerung und Glührohrzündung,
Modell E3, K2, G4, F und L (1895),
von 1 bis 200 Pferdekr. effect. ausgeführt.



Prospekte, Zeugnisse, Kostenanschläge etc. auf Wunsch **gratis** und **franco.**

Unter Allerhöchstem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers
Letzte Marienburger

Geld-Lotterie.

Ziehung am 17. und 18. April 1896.
3372 Geldgewinne = 375000 Mark.
Hauptgewinn:
90000 Mark.
Original-Loose à 3 Mark. — Porto und Gewinnliste 30 Pf.
empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme
J. Eisenhardt,
Berlin NW., Brückenallee 34. 3955

Der Königliche **Pflanzgarten zu Wirthy** bei Bordzichow W.-Pr. empfiehlt sein reiches Sortiment an Apfel- und Birnenstämmen und zwar: 4150

Apfelstämme pr. Stck. 1,20 M.; pro 100 Stück 100 M.; pro 1000 Stück 900 M.;

Birnenstämme pro Stück 1,20 bis 1,40 M.; pro 100 Stück 100 M.; pro 1000 Stück 900 M.;

Außerdem **Nordmannstannen** pro Stück 80 Pf bis 2,50 M., u. pro 100 Stück 50 M. bis 150 M.;

Ziersträucher in verschiedenen Sorten pro 100 Stück 10—30 M.;

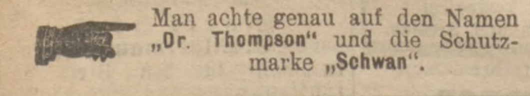
Eichensämlinge 2jähr. pro 100 Stück 1 M., pro 1000 Stück 8 M., 3jähr. pro 100 Stück 2 M., pro 1000 Stück 15 M. Preisverzeichnisse auf Wunsch franco

Wirthy, den 21. März 1896.
Der Königl. Forstmeister **Puttrich.**

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.



3996

Erste Königsberger Margarine-Fabrik,
S. A. Samter Nachf.
Königsberg i. Pr.
hält ihre Fabrikate von feinsten Sahner-Tafel-Margarinen und Tafel-Margarinen bestens empfohlen. Lager in Posen. Alleiniger Vertreter für Posen, Herr **S. Sobeski,** Thorstr. 4. 4207

Stettiner Pfundhefe
täglich frisch empfiehlt
J. N. Leitgeber,
Gr. Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Billiger als im Magazin
sind bei mir die **besten Pianinos.**
M. Höselbarth,
Pianofortestimmer Theaterstr. 2.



Jährliche Production der Nestlé'schen Milchfabriken:
30,000,000 Büchsen.
Täglicher Milchverbrauch: 100,000 Liter.
15 Ehrendiplome. * 21 goldene Medaillen.

Nestlé's Kindermehl

(Milchpulver)
wird seit 30 Jahren von den **ersten Autoritäten d. ganzen Welt empfohlen** u. ist das beliebteste u. weitverbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

Nestlé's Kindernahrung
enthält die reinste Schweizermilch.

Nestlé's Kindernahrung
ist altbewährt und stets zuverlässig.

Nestlé's Kindernahrung
ist sehr leicht verdaulich, verhütet Erbrechen und Diarrhoe, erleichtert das Entwöhnen.

Nestlé's Kindernahrung
wird von Kindern gern genommen, ist schnell und einfach zu bereiten.

Nestlé's Kindermehl ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch bald in Gährung übergeht, ein „keimfreies" Nährmittel für kleine Kinder.

In allen Apotheken und Droguen-Handlungen.





Das Fleisch-Pepton der Compagnie Liebig

ist wegen seiner außerordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme und Kranke, namentlich auch für Magenleidende.

Hergestellt nach **Prof. Dr. Kemmerich's** Methode unter steter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. M. von Pettenkofer** und **Prof. Dr. Carl von Voit,** München. 4379

Käuflich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

Suche Abnehmer für garantirt reine, feinste **Tafelbutter,** wöchentliche Lieferung 1—1½ Ctr. nach Wunsch. Erbitte Offerten. 4254
Dom. Paltschin
bei Miloslaw.

Den besten Anstrich für Fußböden
geben unsere
Neue Bernsteinlackfarbe, Christoph's Fußbodenglanzlack,
ferner empfehlen
Parquet-Bohnerwichse und Stahlspähne.
Adolph Asch Söhne,
Markt 82. 4281

Frische Seefische,
Geflügel,
Frucht- und Gemüse-Conserven
empfiehlt billigst
W. Becker,
1603 Wilhelmsplatz Nr. 14.

Preisverzeichniß über Ia
Gummi-Waaren
versendet gegen 10 Pfg.-Marke.
Sanitäts-Bazar J. B. Fischer,
Frankfurt a. M F. 3219

Lokales.

Posen, 31. März.

m. **Prämiirung treuer weiblicher Dienstboten.** Im Stadtverordneten-Sitzungssaale des alten Rathhauses fand gestern Nachmittag 4 Uhr die Prämiirung treuer weiblicher Dienstboten statt. Eine größere Anzahl Herren und Damen des Vorstandes wohnten dem Akte bei. Vor demselben wurden die durch das Loos ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder, nämlich die Herren Brauereibesitzer Joseph Hugger, Vorsitzender, Kaufmann Asch und Rechtsanwalt Wolinski, durch Zuruf wiedergewählt. Außerdem gehören dem Vorstande folgende Herren an: Polizei-Inspektor Bentzki, Oberturnlehrer Kloß, Schriftführer, Rechtsanwalt Dr. Lewinski, Kaufmann Tuch, Regierungsbaumeister Rakowicz, Pastor Loycke und Baumeister Asmus. Ferner die Damen Frau Polizeipräsident v. Nathusius, Frau Kommerzienrath Andersch, Frau Stadtrath Schweiger, Frau Parkdirektor Wieckowska, Frau Kaufmann Manheimer, Frau Dr. Mankiewicz, Frau Pilling, Frau Geheimrath Polte und Frau Superintendent Zehn. — Dem Vereinsboten wurden 15 M. Entschädigung bewilligt. Entsprechend dem Antrage des Vorstandes wurde beschlossen, die Vereinsthätigkeit auch auf die Vororte Jersitz, St. Lazarus und Wilda auszudehnen. Nach Erledigung des Geschäftlichen hielt der Vorsitzende eine Ansprache an die zu prämiirenden Dienstmädchen Redner wies darauf hin, daß der Verein seit 24 Jahren seine segensreiche Thätigkeit entfalte und auch diesmal wieder eine große Anzahl treuer Dienstboten durch Geldprämien belohnen könne. Des Weiteren betonte der Redner die großen Schwierigkeiten, ein gutes Verhältniß zwischen der Dienstherrschaft und den Dienstboten herzustellen und zu erhalten und ermahnte schließlich die Letzteren, an der bisher bewährten Tugend der Treue, Bescheidenheit und Zufriedenheit festzuhalten; dann werde ihnen auch in Zukunft der Lohn nicht fehlen. — In gleicher Weise wendete sich darauf Herr Rechtsanwalt Wolinski in einer Ansprache an die polnischen Dienstboten. Alsdann wurden die Prämiirten durch Herrn Baumeister Asmus aufgerufen und empfingen die ihnen gewährte Prämie. Im Ganzen wurden 59 Dienstmädchen mit Geldprämien und einem Diplom belohnt. Es erhielten folgende 16 Mädchen, welche 3 Jahre ununterbrochen bei ein und derselben Herrschaft gedient, als 1. Prämie ein Sparkassenbuch über 15 Mark nebst einem Diplom. (Die Namen der Herrschaft sind in Klammern beigefügt): 1. Anna Schröder (Landgerichts-Direktor Crome). 2. Hulda Reiber (Consistorial Präsident von der Groeben.). 3. Auguste Löwe (Frau Nazary Kantorowicz). 4 Jadwiga Szudobay (Freib. von Loeben in Wilda). 5. Teofila Matuszewska (Frau Cäcilie Mirzbach.). 6. Petronella Szedzielda (Restaurateur Pietronski). 7. Albertine Arders (Geh. Regierungs- und Schulrath Dr. Polte). 8. Katharina Rybka (Restaurateur Schwersenz.). 9. Marie Tylewska (Frau von Sommerfeld-Falkenhayn). 10. Maryanna Dakowska (Herr von Suchorzewski). 11. Julianna Gindera (Frau Brauereibesitzer Walter). 12. Marianna Grządzielewska (Rechtsanwalt Wolinski). 13. Josefa Kubicka (Notar Kurt Le Viseur). 14. Elisabeth Krol (Herrn A. Zerbe). 15. Emma Dahs (Polizei-Inspektor Bentzki.) 16. Veronika Daleszynska (Frau Maria von Zupanska.). Ferner erhielten 40 Mädchen, welche bereits früher prämiirt waren, eine weitere Prämie von je 6 M. — Für 25jährige Dienstzeit erhielten zwei Mädchen eine Prämie von je 25 M. und zwar: 1. Franziska Kubalewska bei Herrn von Mankiewicz, 2. Katharina Korduzak bei Herrn Hermann Silberstein. Endlich wurde dem schon wiederholt prämiirten Dienstmädchen Julie Neumann bei Fräulein Gensler mit Rücksicht auf ihre 35jährige Dienstzeit eine Prämie von 15 M. gewährt. Um 4¾ Uhr war die Austheilung der Prämien beendet. Der Vorsitzende dankte dem Vorstande für die rege Betheiligung, ersuchte den Verein durch Gewinnung neuer Mitglieder zu fördern und schloß hierauf die Sitzung.

m. **Der Verein für Ferienkolonien** hielt am 25. März, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale bei Schwersenz seine General-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Landesrath Kalkowski, eröffnete die Sitzung und gedachte der Verdienste des verstorbenen Vorstandsmitgliedes, Ober-Lazarethinspektors Toporski, um den Verein. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Darauf erstattete der Schriftführer, Rektor Brendel, den Jahresbericht für 1895 Danach wurden im vorigen Jahre 20 Knaben nach Kurnik, 23 Knaben nach Paradies und 20 Mädchen nach Wojtostwo bei Pudewitz in die Sommerpflege entsendet. Die Berichte der Führer über das Verhalten der Kinder lauteten recht erfreulich und dem Berichterstatter gereicht es zur Freude, anerkennen zu können, daß ein Grund zu einem Tadel, wie im vorigen Jahre, nicht vorgelegen hat. Ein Koloniefführer berichtete über das Betragen der Kinder: „Immer inniger gestaltete sich von Tag zu Tag das Zusammenleben der Kolonisten; immer mehr kamen die Tugenden der Friedfertigkeit, der Ordnungsliebe, der Sauberkeit, des freundlichen Entgegenkommens und des willigen Gehorsams zur Beachtung, so daß das Betragen der Kolonisten als ein recht zufriedenstellendes bezeichnet werden kann." — Die Gewichtszunahme bei den Landkolonien betrug: Paradies niedrigste 0 Pfd., höchste 6¼ Pfd., im Durchschnitt 2,4 Pfd. Kurnik 2,8 und 4,8 Pfd. Wojtostwo 1,7 und 4,7 Pfd. — Die beiden Stadtkolonien in Posen zählten 24 Knaben und 20 Mädchen. Herr Wiltschke gestattete den Knaben das unentgeltliche Baden in seiner Badeanstalt und ließ einen Knaben zum Schwimmer ausbilden Herr Krug gab seine Badeanstalt für die Mädchen unentgeltlich her. Die Stadtkolonisten empfingen Vor- und Nachmittags Milch, eine Semmel oder ein Butterbrot. Die Provinzial-Gewerbeausstellung und der zoologische Garten gewährten den Stadtkolonisten freien Eintritt. Auch erhielt eine Anzahl der ärmsten Kinder Mahlzeiten in der hiesigen Volksküche. Das Betragen der Stadtkolonisten war im Allgemeinen gut, der Gesundheitszustand nicht durchweg zufriedenstellend, allerdings aus Gründen, die mit dem Wesen der Ferienkolonie nicht im Zusammenhange standen. Die Gewichtszunahme betrug bei den Knaben niedrigste 0 Pfd., höchste 5,5 Pfd., im Durchschnitt 1,7 Pfd.; bei den Mädchen 0,5 bezw. 1,9 Pfd. — In der Zeit vom 13. August bis 23. September 1895 fanden 3 Knaben und 2 Mädchen unentgeltliche Aufnahme im Soolbade Inowrazlaw. Der Erfolg war ein guter. — Die Kosten der Sommerpflege betrugen für die 3 Landkolonien 1963,75 M., für die 2 Stadtkolonien 319,50 Mark und für die Badekolonie 11,15 M. Außerdem erforderten Botenlöhne, Druck der Jahresberichte, Schreibmaterialien 2c. 238,35 M Ergiebt 2532,75 M. Gesammtausgabe. — Den günstigen Abschluß der Jahresrechnung verdankt der Vorstand dem Kultusminister in Folge Gewährung der Entschädigungsgelder für die Koloniefführer, ferner der Kaiserin Friedrich-Stiftung, der Prinz und Prinzeß Wilhelm-Stiftung zu Inowrazlaw, dem Provinzial-Schulkollegium für die Ueberlassung von Räumen im Seminar zu Paradies, den städtischen Behörden, dem Vaterländischen Frauen-Verein, dem Damen-Komitee des Vereins, dem Verein junger Kaufleute und dem Wohlthätigkeitssinn der Gönner und Freunde des Vereins. Diesen Allen, wie auch dem früheren Seminar-Direktor Freundgen in Paradies, den Kolonialwirthen Sliwinski, Krautstrunk und Menzel, desgl. auch den Kolonialführern wird im Jahresbericht der wärmste Dank ausgesprochen. Nach dem von Herrn Elkeles erstatteten Kassenbericht betrugen die Einnahmen: Bestand aus 1894 = 389,81 M., Mitgliederbeiträge pro 1895 = 1631,80 M., Zuwendungen aus der Kaiserin Friedrich-Stiftung 400 M., von der Stadtgemeinde Posen 500 M., vom Verein junger Kaufleute 200 M., Zinsertrag aus der Joseph und Johanna Landsbergschen Stiftung 101,50 M., Jahreszinsen 17,25 M., aus der Sparbüchse des Restaurants „zum Falken" 110,12 M., des Restaurants Tivoli 9,07 M., Spenden einzelner Personen 100 M., Gesammtsumme der Einnahmen 3419,55 M. — Außer den vorgenannten Ausgaben werden noch 110 M. für Ausstattungsstücke angelegt. Dem Kassirer wurde Decharge ertheilt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und Pastor Loycke neugewählt. — Der Vorstand wurde ermächtigt, an Stelle des verstorbenen Herrn Toporski dessen Amtsnachfolger hinzuzuwählen. Die Versammlung beschloß, daß auch in diesem Sommer eine Ferienversorgung bedürftiger Schulkinder stattfinden soll, über den Umfang derselben wird jedoch erst nach Eingang der Mitgliederbeiträge Beschluß gefaßt werden. — Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Generalversammlung geschlossen.

m. **Der Verein zur Förderung des Handwerks unter den Juden und der israelitische Vorschußverein** hielt vor einiger Zeit seine Jahresversammlung ab. Nach dem vom Schriftführer Kaufmann S. J. Cohn erstatteten Jahresbericht für 1895 betrug die Mitgliederzahl des Vereins 518 mit 1936,10 M. Beitrag gegen 478 Mitglieder mit 1990,10 M. Beitrag im Vorjahre. Die Rechnung für das Jahr 1895 wies 183,97 M. Bestand nach, außerdem folgende Einnahmen: Beiträge der Mitglieder, einschließlich der im Laufe des Jahres von ausgeschiedenen Mitgliedern eingezogenen Beiträge 2032,85 M., ferner vom Verein junger Kaufleute eine Spende von 100 M., Zinsen aus dem Geschwister Ephraimschen Legat 50 M., Zinsen aus dem Michaelis A. Kaatzschen Legat 50 M., sonstige Spenden 28 M. und 10 M., Zinsen des Reservefonds 64,75 M., entnommenes Bankdarlehen 400 M., Rückzahlung von verliehenen Darlehen 10 313 M., Erlös für verkaufte Pfandbriefe 1720 M., zusammen 14 933,37 M. Einnahmen. Die Ausgaben betrugen: Gewährte Darlehen 10 770 M., Ausgabe an laufenden Unterstützungen für Lehrlinge 989,50 M., zur Bekleidung 189,60 Mark, zur Beschaffung von Handwerkszeug 15 M., für Abhaltung von Jahrzeiten 7,20 M., Botenlohn 415 M., Schreibmaterialien, Drucksachen 2c. 152,94 M., bezahlte Darlehen an die Bank 1300 M., Zinsen hierfür 24 M., unbezahlte Quittungen 76,75 M. Guthaben bei Bankiers 1000 M. und Bestand 103,38 M. Die Jahresrechnung wurde entlastet. Darauf wurden die Wahlen vorgenommen; der Vorstand konstituirte sich dahin, daß die Herren S. Korniker zum Vorsitzenden, Neumark zum Stellvertreter, S. J. Cohn zum Schriftführer, Max Ehrenwerth zum Kassirer, Abr. Schreiber zum Kontrolleur, Jul. L. Jacobsohn und Manasse Werner zu Pflegern des Lehrlingswesens gewählt wurden.

Der Weltuntergang.

Roman von **Rudolph Falb** und **Charles Blunt.**

(6. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Trotzdem aber . . . ." fühlte Nickolls sich veranlaßt zu sagen.

James Crookes jedoch ließ ihn gar nicht ausreden.

„Da giebt es kein aber", rief er, dieses Mädchen wird mein, jawohl, mein. Und Sie, Nickolls, werden dem Werkmeister sofort den Auftrag geben, das Mädchen zu entlassen."

„Ent . . . lassen?" rief Nickolls erstaunt.

„Jawohl . . . entlassen. Vorher aber will ich selber mit dem Mädchen reden."

Und wieder drückte er auf den Knopf, und das Bild verschwand und neues Licht erfüllte das Zimmer, denn die Balken gingen lautlos, wie sie früher gesunken waren, wieder empor.

Nickolls aber verließ das Zimmer, um unten dem Werkmeister den Auftrag zu geben, die Aufseherin von Nr. 2, hinauf, zu Mr. James Crookes zu schicken, der sie zu sprechen wünsche.

„Mich?" fragte das Mädchen.

„Jawohl, Sie."

Und sie war nicht die einzige, die sich den Kopf zerbrach, was Mr. James Crookes, der Elektrik King von Niagara-Falls von ihr wollen könne, sondern genau 499 andere Mädchen thaten in dem Saale dasselbe, denn daß Mr. Crookes mit einem Arbeiter oder einer Arbeiterin sprach oder ihn gar hinauf nach seiner Office kommen ließ, das war einfach unerhört.

* * *

. . . . Sie trat ein.

James Crookes hatte sich indessen so weit gefaßt, daß er, äußerlich wenigstens, vollständig ruhig schien.

„Bitte, Miß Raleigh, nehmen Sie Platz", und er wies auf denselben Lehnstuhl hin, auf welchem früher Nickolls gesessen hatte.

Sie nahm bescheiden und der Frage harrend, die da kommen sollte, auf der äußersten Kante des Stuhles Platz.

Eine Weile spielte James Crookes mit dem Griffe seines Papiermessers, dann ruhte sein Blick wie prüfend auf dem ganzen Mädchen, ein Blick, der das Mädel in Verwirrung brachte.

„Miß Raleigh", begann Crookes von Neuem und spielte abermals mit dem Messer, das nun seine volle Aufmerksamkeit zu erregen schien. „Es ist eine seltsame Angelegenheit in der ich Sie kommen ließ. Sehr seltsam sogar. Vor allem aber, doch bitte erschrecken Sie nicht, muß ich Ihnen die Mittheilung machen, daß ich Sie wahrscheinlich — entlassen werde."

Das Mädchen wurde todtenbleich.

„Ent . . . lassen?" fragte sie tonlos und alles Blut schien ihrem Herzen zu entweichen.

„Jawohl, das heißt: hoffentlich, denn es sollte mir sehr leid thun, aber sehr, wenn es nicht dazu käme."

„Ich . . . verstehe Sie nicht", sagte das Mädchen, das bei der Angst ihres Herzens, noch mehr aber unter den Blicken James Crookes, die jetzt wieder auf ihr ruhten, immer verwirrter wurde.

„Und Sie können auch nicht", sagte Crookes und nickte ihr zu, „ich wills Ihnen aber gerne erklären. Nur vorher bitte ich Sie, mir einige Fragen zu beantworten, wollen Sie?" und er sah sie mit einem so seltsam flehenden Ausdruck dabei an, daß es Jane ganz eigenthümlich dabei wurde und sie nur lispeln konnte: „Fragen Sie", während ihre Blicke sich wie mit ängstlichem Staunen auf ihn richteten.

„Vor allem sagen Sie mir, ist es wahr, daß Sie . . . hm . . . daß Sie sich gestern . . . verlobt haben?"

Ihre Augen wurden förmlich weiter, so verblüfft sah sie ihn an.

„Jawohl", entgegnete sie, „aber . . ."

„Und Ihr . . . Ihr Verlobter heißt Doughby, nicht wahr?" fragte Crookes weiter.

Das Staunen des Mädchens kannte keine Grenzen. Woher konnte der Mann da vor ihr das wissen? Und worauf um's Himmelswillen lief das hinaus?

„Doughby, nicht wahr?" wiederholte James Crookes und er gab sich Mühe, seiner Stimme die Sicherheit zu geben, die sie sonst hatte.

„Ralph Doughby, jawohl", klang des Mädchens Stimme zurück, wie leise und zögernd.

„Well", sagte Crookes, obwohl es ihm gar nicht so recht war, wie man nach dem Ausdruck hätte schließen können. „Und nun noch eins. Weshalb, ich bitte Sie, haben Sie sich verlobt?" und jetzt, ja wahrhaftig, jetzt hatte die Stimme ihren Halt verloren, und das Gefühl zitterte durch, das starke, übermächtige Gefühl, das er bisher mit Gewalt nur zurückgedämmt hatte.

Weshalb? Ja trieb der Mann denn seinen Spott mit ihr? Weshalb?

„Weil Ralph mich lieb hat", sagte sie und stand auf.

Gott sei Dank. Er hatte förmlich gezittert, daß eine andere Antwort käme. Aber nein, nein, sie war nicht gekommen. — „Weil Ralph mich lieb hat", hatte sie gesagt, oder hatte sie nicht?

„Ja, sie hatte es gesagt. Und er? O, man hätte nur ihn fragen sollen. Er hätte in dem Falle gesagt: „Weil Ich das Mädel lieb habe." Ich, ich; und das war ganz was anderes.

„Und Sie?" fragte er dann.

„Ich — verstehe Sie nicht!"

„Ich frage, ob auch Sie jenen . . . jenen Doughby lieben? Ich frage, ob Ihr Herz Sie dazu getrieben hat, sein Weib zu werden, ob . . ."

„Und mit welchem Rechte?" fragte sie ihn und sah ihm, aufstehend, fest und gerade in's Gesicht.

Da aber war es mit seiner Fassung zu Ende.

„Mit welchem Rechte? Mit dem Rechte dessen, dessen Aussicht auf Glück und Freude Sie dadurch zerstören", rief er und trat dicht, dicht zu ihr hin. „Mit dem Rechte dessen, der Sie liebt . . . Ja, Miß Raleigh; der Sie liebt, weil er Sie kennt; liebt, ohne daß er's wußte, weil er noch nie geliebt hat, der es aber jetzt weiß, jetzt wo man sie ihm entreißen will."

Sie stand da wie leblos. Nur das Wogen ihrer Brust und das keuchende Athmen verrieth, welch' einen Sturm seine Worte in ihrem Herzen hervorgerufen hatten.

„O Jane! Jane! rief er und faßte ihre Hand, „sagen Sie mir, daß Sie ihn nicht lieben, sagen Sie mir nur das eine!"

Sie aber stand stumm. Es war ihr, als sei es nur ein seltsamer Traum der sie befange.

„Sie sagen nichts?" sagte er traurig und ließ ihre Hand sinken. „Sie sagen nichts?" und er fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Sie haben ja Recht," sagte er dann, „wie kämen Sie dazu, mir Antwort zu geben. Gehen Sie, Miß Jane, gehen Sie und vergessen Sie, was ich Ihnen gesagt habe. Es war ein alter Narr, der das zu Ihnen gesprochen hat, ein Narr, der einmal wissen wollte, was Glück im Leben sei, echtes, wahrhaftes Glück. Nur ein Narr, Miß Jane," und in seiner Stimme zitterten die Thränen, deren er sich wahrhaftig nicht 'mal geschämt hätte. „Aber eines, Miß Jane, sagen Sie mir; sagen Sie mir, daß, wenn Sie Ralph Doughby nicht lieben, daß wenn Sie ihm angehören wollten, aus, was weiß ich, welchem anderen Grunde, daß Sie sich dann wohl bedenken, ob nicht ein anderer Mann da ist, dem es vielleicht gelingen könnte, nicht nur Ihre Hand, nein, auch Ihr Herz voll und ganz zu erringen. Wollen Sie das?" und wieder hatte er ihre Hand gefaßt.

Sie aber, was war es, das aus ihr sprach, war es ihre innere Stimme, die sie unbewußt dazu trieb, oder was war es sonst? aber ihre Lippen murmelten, unhörbar fast, aber doch:

„Ich will!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Vorstand des Vereins ostdeutscher Holzhändler und Holzindustrieller

hielt vor Kurzem in Berlin seine erste diesjährige Sitzung ab. Aus den Verhandlungen ist hervorzuheben, daß in Ausführung des Beschlusses der vorjährigen Generalversammlung noch neun Versicherungs-Gesellschaften aufgefordert worden sind, Vertragsentwürfe für Abschluß einer Versicherung der Mitglieder gegen die Folgen der Betriebs- und privaten Haftpflicht einzureichen. Dies ist inzwischen seitens 8 Gesellschaften geschehen und legt der Geschäftsführer eine Zusammenstellung der von den Gesellschaften gestellten Bedingungen und angebotenen Leistungen vor. Dieselbe soll vervielfältigt und sämmtlichen Vorstandsmitgliedern zur eingehenden Prüfung darüber zugesandt werden; in der nächsten Vorstandssitzung, welche Anfangs Juni stattfinden wird, soll dann endgiltig darüber Beschluß gefaßt werden, mit welcher Gesellschaft behufs Abschlusses eines Vertrages in Unterhandlung getreten werden soll. Letztere muß sodann derartig gefördert werden, daß der diesjährigen Generalversammlung die Anfangs September nach Berlin in Aussicht genommen ist, ein fertiger Vertrag zur Genehmigung vorgelegt werden kann. — Hinsichtlich der Verbesserung der staatlichen Einrichtungen auf dem Gebiete der Beförderung von Holz auf den Eisenbahnen wird beschlossen, eine Petition an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten in folgenden Angelegenheiten zu richten:

a) Allgemeine Ermäßigung der Frachtsätze für Holz des Spezialtarifs II auf die Sätze des Holzausnahmetarifs für die Direktionsbezirke Breslau, Kattowitz und Posen. b) Aufnahme von Parkets, Holzleisten und dergleichen Waaren in das Verzeichniß der in gedeckt gebauten Wagen zu befördernden Güter der Spezialtarife für Wagenladungsgüter. c) Vermehrung der SS-Wagen und generelle Verwendung derselben zu Holztransporten. d) Kürzere Zuschlagsfristen für Lieferungen an die Bahnverwaltung. e) Aufnahme einer Bestimmung in die Verkehrsordnung, nach welcher die Bahnverwaltung verpflichtet ist, die Frachtkosten zurückzuerstatten, die infolge des Uebergewichts des Wagens über das auf ihnen deklarirte Eigengewicht zu Unrecht erhoben worden sind. f) Bei Zusammenladung von Gütern verschiedener Klassen soll für die Frachtberechnung nicht der Satz derjenigen Klasse in Anrechnung kommen, welcher der dabei befindliche höchsttarifirte Artikel angehört, sondern die Fracht soll nach den Sätzen aller verladenen Artikel berechnet werden. — Bezüglich der Höhe der Platzmiethen auf den Bahnhöfen, das Uebergewicht vieler Eisenbahnwaggons, des Mangels an Centesimalwaagen auf vielen Stationen und des Mangels an Waagen zum Wiegen der SS-Wagen wird beschlossen, die Mitglieder durch ein Rundschreiben um Lieferung von Material zur Begründung einer diesbezüglichen Petition zu bitten. Von den sonstigen Wünschen, welche bisher in dieser Angelegenheit von Mitgliedern geäußert worden sind, werden folgende als zur weiteren Behandlung in der nächsten Vorstandssitzung geeignet erachtet: a) Das Interesse des gesammten Holzhandels an einer Verbilligung der bestehenden Tarife für Rundholz, gegenüber dem Brettermaterial, dem Produkte des Rundholzes. b) Herabsetzung der Fracht für Sägespähne und Abfallholz auf weitere Entfernungen. c) Schutz der Holzlieferanten gegen Sachunkenntniß der abnehmenden Eisenbahnbeamten. Unerfüllbarkeit der von den Behörden vorgeschriebenen Qualitätsansprüche. d) Zahlung von Platzmiethe auf den Bahnhöfen, wenn Verfrachter infolge natürlicher Hindernisse mit dem Holz zu spät auf dem Bahnhof ankommt, um noch verladen zu können. e) Mangel an Rungen auf vielen Bahnhöfen. — In der Generalversammlung v. J. war eine Resolution gegen die Submission von stehenden Hölzern angenommen worden, ferner war ein Antrag angenommen worden, bei dem Herrn Landwirthschaftsminister vorstellig zu werden, daß bei Submissionsverkäufen Offerten bis unmittelbar vor Eröffnung des Termins angenommen werden sollen. In der Diskussion werden die Uebelstände im Submissionswesen allseitig anerkannt und von einem Vorstandsmitgliede Belege dafür vorgebracht, daß die Oberförster in ein und demselben Regierungs- bezw. Forstbezirke sich in dem einen Falle nach den Holzverkaufsbedingungen richten, in dem anderen Falle nicht, so daß die Käufer auf das Wohlwollen der Oberförster angewiesen sind. Es wird beschlossen, in einer Petition an den Herrn Landwirthschaftsminister obiger Resolution und dem Beschluß Ausdruck zu geben. Von einem Vorstandsmitglied ist der Antrag eingegangen, zuständigen Orts vorstellig zu werden, daß beim Submissionsverkaufe stehenden Holzes Nutzholzsortimente getrennt von Brennholzsortimenten, von der Forstverwaltung zum Verkaufe kommen sollen, und diese Nutzholzsortimente ein minimales Zopfmaß von 18 Centimeter haben sollen. Der Antrag wird mit der gegebenen Begründung angenommen und soll der Petition an den Herrn Minister einverleibt werden. Ebenso soll der Herr Minister nochmals um bedingte Gewährleistung der Forstverwaltung für richtiges Maaß, Gesundheit und richtige Aufarbeitung der Hölzer und grundsätzliche Vermessung der Durchmesser des Langnutzholzes ohne Borke ersucht werden.

Aus der Provinz Posen.

□ **Samotschin,** 30. März. [Die Sitzung des freien Lehrervereins „Samotschin und Umgegend“] vom 28. d. M. war wegen des ungünstigen Wetters nur von 16 Mitgliedern besucht. Lehrer Stolpe-Zachasberg sprach über „Konferenzen und Lehrervereine“ in anregender und theilweise humoristischer Art. Der Vorsitzende macht der Versammlung die Mittheilung, daß auf das Bittgesuch an den Abgeordneten v. Kolmar, für das Besoldungsgesetz einzutreten, eine zusagende Antwort eingegangen sei.

ch. **Rawitsch,** 30. März. [Verwaltung der Superintendentur.] Am 1. April wird die Superintendentur des hiesigen Kirchenkreises in Folge Ausscheidens des Superintendenten Kaiser aus dem Amte frei. Die Verwaltung derselben ist seitens des königl. Konsistoriums mit Ermächtigung des Oberkirchenraths und im Einverständnisse mit dem Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten einstweilig dem Superintendenten des benachbarten Kirchenkreises Krotoschin, Füllkrug in Krotoschin übertragen worden. Wie aus früheren Berichten wohl noch erinnerlich, haben die kirchlichen Gemeindekörperschaften, denen das Wahlrecht zusteht, für die durch die Emeritirung des Superintendenten Kaiser frei werdende Oberpfarrerstelle an der Dreieinigkeitskirche den bisherigen zweiten Prediger, Pastor Dupke einstimmig in Aussicht genommen und ihm, da von dem neuen Oberpfarrer acht Jahre hindurch an die Pfründen- oder Emeritenkasse eine Abgabe von 1100 M. jährlich entrichtet werden muß, eine persönliche Zulage von 600 M. bewilligt. Dem Antrage der kirchlichen Körperschaften, unter Berücksichtigung der Sachlage von einer Ausscheidung Abstand zu nehmen, hat das Konsistorium nicht stattgegeben, und in dem ablehnenden Bescheide ist gleich die Andeutung gemacht worden, daß im Falle der Wahl des Herrn Dupke zum Oberpfarrer die Superintendentur nicht diesem, sondern dem Superintendenten eines benachbarten Kirchenkreises übertragen werden wird. Diese Andeutung hat das Konsistorium jetzt, wie aus obiger Meldung hervorgeht, zur Thatsache werden lassen.

V. **Fraustadt,** 30. März. [Bürgerjubiläum. Molkerei.] Heute feierte unser Mitbürger, der frühere Wagenbauer und Sattlermeister, jetzige Rentier Alker, sein 50 jähriges Bürgerjubiläum. Der Magistrat gratulirte in corpore und die Stadtverordneten-Versammlung durch die Mitglieder des Bureaus. Zahlreiche Freunde und Bekannte brachten ebenfalls im Laufe des Vormittags ihre Glückwünsche dar. Der im 76. Lebensjahre stehende Bürgerjubilar, welcher viele Jahre hindurch Mitglied des hiesigen katholischen Kirchenvorstandes war und sich um die Gemeinde sehr verdient gemacht hat, ist noch körperlich rüstig und von geistiger Regsamkeit. — In dem in dem benachbarten Nieder-Pritschen erbauten Genossenschafts-Molkerei-Gebäude ist der Betrieb eröffnet worden. Das alte, in hiesiger Stadt stehende Molkerei-Gebäude wird nicht zu einer Dampf-Mahlmühle, sondern zu einem Militär-Massen-Quartier für eine Kompagnie umgebaut.

⊙ **Argenau,** 30. März. [Verschiedenes.] Lehrer Neubaus-Suchatowko ist vom 1. April ab nach Augustenhof, Kreis Wirsitz, versetzt. Die Schule zu Suchatowko wird wegen Baufälligkeit geschlossen werden, es wird demnächst ein neues Schulgebäude errichtet. — Mittwoch, 1. April, wird der bekannte Alterthumsforscher, Gymnasiallehrer Semerau aus Thorn, gleichzeitig Bibliothekar des dortigen Copernicus-Vereins, auf der durch zahlreiche Alterthumsfunde bekannt gewordenen Feldmark des hiesigen Gutsbesitzers Weiß Nachgrabungen veranstalten. — Die hiesige Bahnhofstraße, die bei schlechtem Wetter für Wagen gar nicht und für Fußgänger nur auf dem vom Verschönerungsverein angelegten Promenadenwege passirbar war, wird im Laufe dieses Sommers gepflastert. — Der genannte sehr rührige Verein ist jetzt dabei, einen schönen Promenadenweg nach Jakobskrug, einem beliebten Ausflugsorte der Argenauer, anzulegen.

* **Schönlanke,** 28. März. [Gutsversteigerung.] Das Freischulzengut Runau, welches vorgestern vom hiesigen Amtsgericht zwangsweise versteigert wurde, ist von dem Rittergutsbesitzer Butschke-Adlig Rose für 190 000 M. erstanden worden.

<< **Meseritz,** 29. März. [Vom Gymnasium.] Nach dem Berichte des kgl. Gymnasiums hierselbst für das abgelaufene Schuljahr betrug die Zahl der die Anstalt besuchenden Schüler am 1. Februar d. J. 178, und zwar 117 evangelische, 40 katholische und 21 israel., davon waren 79 einheimische, 98 auswärtige und 1 Ausländer. Das Zeugniß für den einjährigen Militärdienst haben zu Ostern 895 erhalten 21, Michaeli keiner; zu einem praktischen Berufe sind 6 Schüler übergegangen. Bei der Reifeprüfung erhielten im August 1895 2 und Ostern 1896 8 Oberprimaner das Zeugniß der Reife. Der kurz vor Abschluß des lf. Schuljahres am Gymnasium stattgefundenen Einjährig-Freiwilligen-Prüfung unterzogen sich 26 Untersekundaner, von welchen 20 das Befähigungszeugniß erhielten.

* **Wreschen,** 28. März. [Gutsverkauf.] Das 400 Morgen große Vorwerk Cegielnia bisher der Frau Rittergutsbesitzer Szulc gehörig, ist für 64 000 M. an den Kaufmann Elias Kaphan zu Miloslaw verkauft worden.

a. **Inowrazlaw,** 28. März. [Die hiesige landwirthschaftliche Winterschule] beschloß ihren Kursus am heutigen Tage durch eine öffentliche Prüfung, der sowohl Vertreter der Stadt, unter andern der erste Bürgermeister Hesse, der zweite Bürgermeister Dr. Kollath, Stadtrath Sydow, sowie Vertreter des landwirthschaftlichen Kreisvereins, Eltern und Angehörige der Schüler und sonstige Gönner beiwohnten. Es wurden im Rechnen, in Antriebslehre, in Wiesenbau, in Thierheilkunde, in Pflanzenbau und Düngerlehre geprüft. Nach vollendeter Prüfung erstattete der Vorsteher der Anstalt, Kirscht, den Jahresbericht, in welchem er u. a. das stetige Wachsthum der Anstalt hervorhob. Weiter betonte derselbe die reichlichen Zuwendungen, welche der Schule vonseiten landwirthschaftlicher Genossenschaften, wie Kreisausschüssen, zum Wohl der Schüler zutheil geworden sind, Zuwendungen, die nicht einmal sämmtlich benutzt werden konnten. So hat z. B. der Kreis Schubin 3 Stiftungen à 100 M. gemacht, die aus Mangel an Schülern aus diesem Kreise nicht realisirt werden konnten. Zum Schluß theilte der Vorsteher an besonders tüchtige und besonders fleißige Schüler werthvolle Prämien aus.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Düsseldorf,** 27. März. Wegen Majestätsbeleidigung, welche in Kritiken der Sedanrede des Kaisers und des bekannten kaiserlichen Telegramms an die Wittwe des ermordeten Fabrikanten Schwarz in Mülhausen im Elsaß enthalten sein soll, wurde Redakteur Stoffers von der demokratischen „Bürger-Zeitung“ am 13. Dezember 1895 von der Strafkammer zu Düsseldorf zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Reichsgericht hob auf die eingelegte Revision wegen Verstoßes gegen die strafprozessualischen Bestimmungen das Urtheil auf und verwies die Sache an das hiesige Landgericht zurück. Dieselbe Strafkammer verurtheilte nun den Redakteur Stoffers heute abermals zu neun Monaten Gefängniß.

Vermischtes.

† **Zwei kleine Geschichten aus dem Leben Otto Roquettes** erzählt J. Lehmann, der langjährige Freund des verblichenen Dichters: „Zu Roquettes Obliegenheiten in Darmstadt gehörte die Verwaltung der Bibliothek der Hochschule. Kommt da ein Student, der den Dichter nicht kannte, und fragt, ob „Waldmeisters Brautfahrt“ nicht zu entlehnen sei, er habe viel Schönes darüber gehört. Roquette beeilt sich, ihm das Buch zu geben, der Student schlägt es auf, schlägt es aber sofort wieder zu und giebt es zurück. „Das sind ja Verse,“ ruft er entrüstet. „Verse les' ich nicht!“ sprach's und schritt stolz von dannen. — Einmal war eine hohe Persönlichkeit in Darmstadt zu Besuch, der auch Roquette vorgestellt wurde. ‚Der Verfasser der Erzählung: Waldmeisters Brautfahrt‘, flüsterte der Adjutant. ‚Ah, ah‘ ruft der Herr und streckt die Rechte dem Dichter entgegen, „Wachtmeisters Brautfahrt, das ist wunderschön. Ich habe auch mal so 'nen verrückten Wachtmeister im Regiment gehabt.“

† **Der Ausschuß des Raimund-Theater-Vereins** in Wien beschloß, an Stelle des bekannten suspendirten Direktors Müller-Guttenbrunn den bisherigen Direktor des Elberfelder Stadttheaters Gettke zum Direktor des Raimund-Theaters zu ernennen. (Gettke war früher Herausgeber des „Theateralmanachs“.)

† **Kein Heine-Denkmal in Newyork.** Aus Newyork schreibt man den „M. N. N.“: Die Freunde des Heine-Denkmals des Loreley-Brunnens von Professor Herter in Berlin lebten der Hoffnung, die städtische Aufstellung gesichert zu haben, nachdem sie die Stadtverordneten anscheinend auf ihre Seite gebracht hatten. Die mächtigen Gegner des Denkmals gingen nun aber nach Albany und setzten einen Beschluß der Staatslegislatur durch, der die Aufstellung von Denkmälern von der künstlerischen Begutachtung der „Federation of fine Arts“ und der „National-Skulpture-Society“ abhängig macht. Von diesen Kunstvereinen war der Loreley-Brunnen aber aufs Heftigste befehdet worden und da Mayor Strong die betreffende Bill durch Unterzeichnung rechtskräftig gemacht hat, so ist an ein Heine-Denkmal in Newyork nicht mehr zu denken. es müßten sich denn plötzlich Mittel zur Erwerbung eines angemessenen, umfangreichen Platzes im Privatbesitze finden. Bei dem hohen Preise von Grundeigenthum in so vorzüglicher Lage, wie sie für ein Denkmal in Aussicht genommen werden muß, würde aber eine so bedeutende Summe zu beschaffen sein, daß das Heine-Komite schwerlich an den Gedanken der öffentlichen Sammlung dieser Summe herantreten kann. Vermuthlich werden frühere Verhandlungen mit Baltimore, Chicago und Milwaukee nun wieder aufgenommen werden, um dem Heine-Denkmal dennoch einen würdigen Standpunkt in den Vereinigten Staaten zu verschaffen. Wenn nicht eher, wird auf dem deutschen Sängerfeste in Pittsburg, das im Juni 1896 stattfindet, ein definitiver Beschluß über das Schicksal des Heine-Denkmals gefaßt werden.

† **Heiteres.** Höchste Zeit. Junge Frau (Nachts 1 Uhr auf ihren Gatten wartend): „Um Gottes willen, er wird doch bald kommen! Mein ganzer schöner Zorn verraucht ja sonst!“

Neue Anwendung. „Wie hast Du nur so schnell perfekt französisch gelernt?“ — „Ich schaffte mir in Paris eine kleine Modistin als Verhältniß an.“ — „Also gewissermaßen einen — Sprachschatz.“

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.